

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

# Weiß-Blaue RUNDSCHAU

*für Altbayern, Franken und Schwaben*



- 75 Jahre  
Bayerische Verfassung
- Interview mit Staatsminister  
Bernd Sibler MdL

## **Bayern - Freistaat mit Zukunft**

Bayern – lebens- und liebenswert durch eine große Vielfalt von wunderbarer Natur, intakten Dorfgemeinschaften und pulsierendem Leben in den Metropolregionen. Die Welt schätzt Bayern für seine Kultur und als wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion. Trotzdem ist Aufmerksamkeit gefordert: Der rasante politische und gesellschaftliche Wandel gefährdet unsere bayerische Lebensart.

Aus dieser Erkenntnis heraus schließen sich bayerisch gesinnte Bürger seit fast 100 Jahren im Bayern-

bund e.V. zusammen. Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit, die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten. Der Bayernbund versteht sich als überparteiliche Organisation für staatsbewusste und landesverbundene Bürgerinnen und Bürger in oder aus Bayern. Er befasst sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern, der Geschichte und Kultur sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Interessenten finden Erläuterungen zum Bayernbund, seiner Geschichte

und seiner Ziele sowie eine Beitrittserklärung im Internet unter [www.Bayernbund.de](http://www.Bayernbund.de). Als Verbandsorgan des Bayernbundes dient die „Weiß-Blaue Rundschau“, die alle Mitglieder kostenlos erhalten. Berichte aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft finden sich auch auf unserer Homepage unter [https://www.bayernbund.de/aktuelles\\_landesverband/](https://www.bayernbund.de/aktuelles_landesverband/) oder auf Facebook unter [www.facebook.com/BayernbundLandesverband](http://www.facebook.com/BayernbundLandesverband). Regionale Verbände wirken dabei mit, unsere Ziele umzusetzen und die bayerische Lebensart zu erhalten. ■

### **Landesverband:**

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: [postfach@bayernbund.de](mailto:postfach@bayernbund.de)  
Frau Then erreichen Sie  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon

### **Kreisverband Dachau:**

Dr. Edgar Forster  
Hackenängerstr. 26, 85221 Dachau  
Telefon: 08131/85108  
Email: [e.forster@aura-personal.de](mailto:e.forster@aura-personal.de)

### **Kreisverband Deggendorf:**

Kreisvorsitzender  
Thomas Mittermeier  
Reisach 4, 94486 Osterhofen  
Telefon: 09932/959267  
Email: [t.mittermeier@artholz.bayern](mailto:t.mittermeier@artholz.bayern)

### **Bezirksverband Franken:**

Thomas Blösel  
Peter-Flötner-Str. 30, 90766 Fürth  
Telefon: 0160/4707311  
Email: [bloesel-privat@t-online.de](mailto:bloesel-privat@t-online.de)

### **Kreisverband Kempten:**

Kreisverband  
Memmingen/Unterallgäu:  
Dr. Franz-Rasso Böck  
Aurikelweg 33, 87439 Kempten  
Email: [bayernbund-kempten@web.de](mailto:bayernbund-kempten@web.de)

### **Kreisverband München und Umgebung:**

Hubert Dorn, Bezirksrat  
Flüggenstr. 6, 80639 München  
Telefon 089/176291  
Email: [hubert.dorn@gmx.de](mailto:hubert.dorn@gmx.de)

### **Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth:**

Komm. Kreisvorsitzender  
Georg Stahl, MdL a.D.  
Schulstr. 6, 92712 Pirk  
Telefon: 0961/7912

### **Kreisverband Oberland:**

Anian Bichlmaier  
Bürg 23, 83627 Warngau  
Email: [AnianBichlmaier@t-online.de](mailto:AnianBichlmaier@t-online.de)

### **Kreisverband Passau:**

Horst Wipplinger,  
1. Bürgermeister a.D.  
Kinsing 4b, 94121 Salzweg

### **Kreisverband Regensburg:**

Konrad Schwarzfischer  
Schulstr. 19, 93087 Alteglofsheim  
[konrad.schwarzfischer@t-online.de](mailto:konrad.schwarzfischer@t-online.de)

### **Kreisverband Rosenheim:**

Christian Glas  
Föhrenstr. 15, 83125 Eggstätt  
Email:  
[info@bayernbund-rosenheim.de](mailto:info@bayernbund-rosenheim.de)

### **Kreisverband Traunstein:**

Dr. Franz-Xaver Heigenhauser  
Bachmayerstr. 1, 83278 Traunstein  
Telefon: 0160/1836605  
Email: [franz.heigenhauser@web.de](mailto:franz.heigenhauser@web.de)

### **Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl  
Am Südhang 12  
82401 Rottenbuch  
Telefon: 08867/1281  
Email: [ludwig.bertl@t-online.de](mailto:ludwig.bertl@t-online.de)

### **Kreisverband Holledau:**

Kommisarisische Vorsitzende  
Monika Kaltner  
Kirchenäcker 10, 84048 Mainburg ■

## Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Februar/März-Ausgabe im 65. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Jetzt gilt es zu planen und vorzuschauen, wie es seit jeher bei Gärtnern und Landwirten im Frühjahr der Brauch ist und wie es sich im Jahreskreis stets aufs Neue wiederholt.

Dies gilt auch für den Bayernbund und so sitze ich gerade über der Tagesordnung und den Inhalten für unsere Klausurtagung, die Ende Februar auf der Fraueninsel stattfinden wird.

Auf die Fragen „Wie wird, kann und soll die Klausur im Februar tatsächlich umgesetzt werden?“ hat sich der Vorstand für ein klares „Ja!“ ausgesprochen.

Auch merke ich an Einladungen von anderen Verbänden und Vereinen, dass fast eine Aufbruchsstimmung entsteht, wie wir unsere ehrenamtliche Arbeit wieder in Schwung bringen – aber ganz ehrlich gesagt, braucht es diese Aufbruchsstimmung auch! Dies möchte ich an einem Thema des Bayernbundes kurz darstellen:

Anfang 2018 war mit mehreren Gesprächen die Idee „Heimatkunde an der Grundschule“ auf einen „Umsetzungsfahrplan“ gebracht und mit einer Veranstaltung im Juni in der Hanns-Seidel-Stiftung gut weitergeführt. In weiteren Gesprächen im Kultusministerium 2019 wurde die Umsetzung in vier Pilotregionen konkretisiert. So hatte auch ich im Februar 2020 in meiner Region mit dem Schulamt in Traunstein und Rosenheim, den Trachtenverbänden, dem Kreisheimatpfleger Kreisvolksmusik und den Kreisvorsitzenden des Bayernbundes einen sehr guten Auftakt. Doch die Absage einer Sitzung Ende März im Kultusministerium (Der

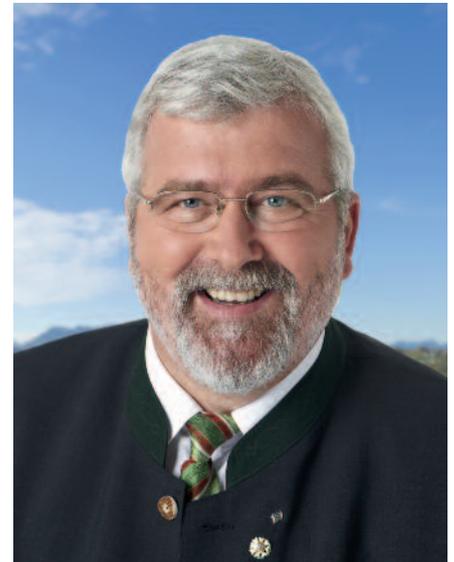
Grund bestimmt seither unser Leben) und ein Gespräch im Mai mit dem Schulamt ließ schnell klar werden, dass man in den Grundschulen aktuell ganz andere Probleme hat als neu mit den Inhalten, Themen und Projekten zum Thema Heimatkunde an der Grundschule zu starten.

Doch nun nach zwei Jahren muss es auch wieder den Blick nach vorne geben. Dies auch anzusprechen und voranzutreiben, ist in dieser Zeit mit Sicherheit nicht leichter geworden. Darum ist es jetzt unsere Aufgabe, Bereitschaft zum aktiven Mitwirken zu wecken! Wir brauchen Antriebskraft und ich bin auch positiv gestimmt, dass wir für diesen Antrieb Motoren finden werden.

Zudem war es für mich sehr erhellend, mit welchem Thema vor kurzer Zeit eine junge Studentin von der Hochschule Augsburg an mich herantrat – nämlich mit dem Thema „Dialekt und Diskriminierung“. Sie arbeite an einer Masterarbeit und fragte beim Bayernbund um Unterstützung an. Nach Gesprächen hat sich unser Bayernbundmitglied Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Helmut Wittmann mit ihr zu einem Interview abgestimmt und somit konnte der Bayernbund auch hier jungen Leuten Unterstützung anbieten.

Weiterhin daran zu arbeiten, dass der Themenkreis „Diskriminierung“ rund um den Dialekt offen diskutiert und aufgearbeitet wird, muss unsere stetige Aufgabe bleiben. Erfreulich ist, dass es hier eine sehr positive Entwicklung in den letzten Jahren gab und wir als Bayernbund auch mit dem Projekt „Freude an der Mundart“ mit Sicherheit einen kleinen Beitrag dazu leisten konnten.

Wie sagte Dr. Wittmann? „Mundarten stellen eine große Bereicherung



*Sebastian Friesinger*

hinsichtlich der Vielfalt unserer Sprache dar und haben einen hohen Wert für Dialektsprecher im Hinblick auf ihren Sprech- und Sprachschatz sowie ihre geistigen Fähigkeiten (Mehrsprachigkeit)“. Dem kann ich nur vollumfänglich zustimmen.

In diesem Sinne Pfiä God,  
Ihr

*Sebastian Friesinger*  
Bezirksrat, Landesvorsitzender

## Interview mit Staatsminister Bernd Sibler MdL: „Wir bringen Hochschulangebote in die Fläche.“

In Deutschland sind die Länder primär für die Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiet der Kultur zuständig. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes bestätigt die Kulturhoheit der Länder im Föderalismus als Kernstück der Eigenstaatlichkeit.

In Bayern gehören Wissenschaft (Hochschulen, Forschung), Kunst und Kultur (Freie Kunst-Szene, Theater, Museen, Bibliotheken, Denkmalschutz) sowie das Studium (Universitäten, Hochschulmedizin, Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Förderung und Stipendien, Studienabschlüsse) zur Zuständigkeit des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Zuständiger Minister ist Bernd Sibler, der auch stellvertretender Landesvorsitzender des Bayernbundes ist. Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und Redakteur Fritz Lutzenberger haben mit ihm gesprochen. Die hervorragende Zusammenarbeit im Landesvorstand des Bayernbundes erlaubt die Anrede mit einem vertrauten „Du“.

**Lieber Bernd, allen Bürgerinnen und Bürgern in Bayern soll der Zugang zu einer Hochschule möglich sein. Die Zahl der Studienanfänger hat in den letzten Jahren auch deutlich zugenommen. Wie stellt sich die Entwicklung an den Hochschulen und Universitäten dar?**

Wir haben in Bayern so viele Studentinnen und Studenten wie nie, deutlich über 400.000. Das zeigt, dass wir in den vergangenen Jahren vieles richtig gemacht haben. Unsere jüngste Initiative sind zusätzliche Studienplätze, rund 13.200, und rund 1.000 Professuren insbesondere in techni-

schen Zukunftsfeldern. Das geht zurück auf die Initiative unseres Ministerpräsidenten Markus Söder. Wir haben Ende 2019, also schon vor der Corona-Krise, eine milliardenschwere, international beachtete Innovationsoffensive gestartet, unsere Hightech Agenda Bayern. Kein anderes Bundesland hat ein derartig kraftvolles Förderpaket für die wichtigsten Forschungsfelder und Technologien der Zukunft aufgelegt. Sie kommt direkt an unseren Hochschulen an. Und wenn wir auf das vergangene Jahrzehnt blicken: Mit unserer Regionalisierungsstrategie haben wir Hochschulangebote mehr als zuvor in die Fläche gebracht. Egal an welchem Ort in Bayern, im Umkreis von etwa 50 Kilometern gibt es inzwischen ein attraktives Hochschulangebot. Nehmen wir zum Beispiel Pfarrkirchen: Inzwischen studieren am European Campus Rottal-Inn der TH Deggendorf rund 1000 junge Menschen. Das hätte sich vor 15 Jahren kaum vorstellen können. Durch diese dezentralen Studienangebote werden hochqualifizierte Fachkräfte direkt vor Ort, in der Region ausgebildet. Das bedeutet einen großen Gewinn für die Regionen, für die Menschen in den ländlichen Räumen, denn wir sichern so Arbeitsplätze und sorgen für einen Wissenstransfer in die Unternehmen der Region hinein. Für mich ist das ein echtes Erfolgsmodell. Auf das bin ich genauso stolz wie auf unsere großen bayerischen Exzellenzuniversitäten von Weltrang. Spitze und Breite, das zeichnet Bayern aus. Ich bin überzeugt davon: Vielfalt wird auch in Zukunft Stärke bedeuten.

**Wie steht es generell um die Wissenschaften in Bayern? Welche Leucht-**

**türme siehst Du und wo gibt es einen gesunden und stimulierenden Wettbewerb mit anderen Bundesländern und international?**

Bayern ist ein Wissenschaftsland und ein Top-Standort, wenn es um wegweisende Forschung und international sichtbare Spitzeneinrichtungen geht! Hier werden die Fragen der Zukunft beantwortet. Und zwar von weltweit renommierten Forscherinnen und Forschern genauso wie von ambitionierten und ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Dass Wissenschaft in Bayern auf höchstem Niveau stattfindet, beweisen zum Beispiel die zahlreichen Top-Platzierungen in weltweiten Rankings und die vielen renommierten Auszeichnungen für unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – von Leibnitz-Preisen über Humboldt-Professuren – immer wieder. Und diese Spitzenstellung bauen wir weiter aus. Forschung und Lehre haben in Bayern höchste politische Priorität. Das zeigt unsere schon angesprochene Hightech Agenda Bayern: Wir investieren in innovative Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre, schaffen mehr Studienplätze und mehr Stellen und richten Spitzenforschungszentren ein. Ein echter Leuchtturm ist dabei unser bayernweites Engagement im Bereich der Künstliche Intelligenz. Mit 100 KI-Lehrstühlen spannen wir ein KI-Forschungsnetzwerk über den gesamten Freistaat und werden so Vorreiter in einer der wichtigsten Zukunftstechnologien. Dabei steht der Mensch für mich immer im Mittelpunkt, denn Wissenschaft und Technik sind kein Selbstzweck, die Technik muss den Menschen dienen. Daher brauchen wir interdisziplinäre – auch geistes-

und sozialwissenschaftliche – Forschung und Lehre, die sich mit dem Wechselverhältnis von Technik und Gesellschaft auseinandersetzt. Sie machen den Wandel für den Menschen begreifbar. Dass wir dabei nicht in alten Kategorien und Grenzen denken, zeigt übrigens auch das Konzept unserer neuen und damit zehnten bayerischen Universität, der Technischen Universität Nürnberg. Wir entwickeln in der Mitte Bayerns eine Universität mit Modellcharakter für ganz Deutschland. Sie ist international, interdisziplinär und digital angelegt und wird mit der regionalen Wissenschaft und Wirtschaft eng vernetzt sein. Und bei Leuchttürmen fällt mir natürlich unsere bayerische Hochschulmedizin ein. Mit den innovativen Forschungsprojekten an unseren Unikliniken ist sie die Speerspitze im Kampf gegen die Corona-Pandemie – aber natürlich bei Weitem nicht nur dort. Ob Herz-Kreislauf, Krebs oder COVID: Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse retten Leben.

**Dem Bayernbund und Dir ganz persönlich sind der Föderalismus und die Eigenstaatlichkeit Bayerns besonders wichtig. Andererseits versucht der Bund sich über Fördermittel Einfluss auf die Kulturpolitik in Bayern zu sichern. Können sich die Länder ihre regionale kulturelle Identität noch bewahren?**

Gerade im Bereich der Kultur ist die Eigenverantwortung der Länder von zentraler Bedeutung. Denn auch hier gilt wieder: Vielfalt bedeutet Stärke. Und diese Vielfalt müssen wir erhalten. Bayern hat in allen Regionen kulturell sehr viel zu bieten, ist stark in seinen Traditionen verankert. Das ist ein unschätzbare Wert, den wir selbstbewusst und eigenständig verteidigen. Das habe ich auch 2020 als Vorsitzender der Kulturministerkonferenz immer betont. Der Kulturhoheit der Länder verdanken wir die

beeindruckende Vielfalt und Vielschichtigkeit der Kultur in ganz Deutschland. Kultur lässt sich nicht zentral regeln, denn Kultur ist das, was die Menschen vor Ort gestalten. Mit unserem Kulturfonds und vielen weiteren Fördermöglichkeiten sorgt der Freistaat für möglichst passende Rahmenbedingungen. In der Corona-Pandemie ist Unterstützung natürlich besonders wichtig, denn die Kunst- und Kulturszene wurde – wie viele andere – hart getroffen. Deshalb habe ich mich schon früh in der Krise für verschiedene Hilfsprogramme eingesetzt, die wir dann auch in Rücksprache mit der Freien Szene auf den Weg bringen konnten. Wir haben zum Beispiel ein Programm für die Laienmusik, für soloselbständige Künstlerinnen und Künstler, eines für Spielstätten und Veranstalter und auch der künstlerische Nachwuchs erhält Unterstützung. Das findet auch bundesweit Beachtung.

**Die Kulturschaffenden sind oftmals selbständige Einzelunternehmer und haben in der Corona-Pandemie besonders gelitten. Dürfen Kunst- und Kulturschaffende auf eine weitere Unterstützung durch die Staatsregierung hoffen?**

Die Pandemie ist zweifellos eine schwierige, für manche gar existentielle Lage. Es ist nicht einfach, alle Interessen unter einen Hut zu bekommen, die notwendigen Beschränkungen bei kulturellen Veranstaltungen fallen mir wirklich nicht leicht. Von Beginn an habe ich sehr viele Gespräche mit den Betroffenen geführt, um zu wissen, was sie brauchen und wie wir helfen können. Unsere Hilfsprogramme haben wir bereits bis Ende März 2022 verlängert. Selbstverständlich setze ich mich weiterhin massiv für eine weitere Verlängerung der Programme, für eine zusätzliche Unterstützung unserer Kulturschaffenden ein. Wir setzen



Foto: © Axel König, STMMWK

**Bayerns Kunstminister Bernd Sibler:**  
*„Wir können Kunst und Kultur im wörtlichen wie im übertragenen Sinn wieder mehr Raum geben. Die neue Auslastungskapazität ermöglicht mehr Publikum und damit auch mehr Perspektive für unsere Kunst- und Kultureinrichtungen in Bayern, insbesondere für die kleineren Bühnen. Unsere Kultureinrichtungen haben längst bewiesen, dass sie sehr gute und effektive Maßnahmen ergriffen haben, um die Ansteckungsgefahr auf ein Minimum zu reduzieren.“*

alles daran, unsere Kulturlandschaft weiter zu stabilisieren und durch die anhaltende Krise zu lotsen. Dabei gehen wir übrigens auch neue Wege. Mit unserer Initiative „Bayern spielt“ konnten wir im vergangenen Sommer Kunst und Kultur wieder als Open-Air-Angebote zu den Menschen bringen. Das direkte Erleben ist doch etwas ganz Besonderes. Das wieder zu ermöglichen, ist mein Herzenswunsch für 2022.

**Welche Konsequenzen erwartest Du aus dem Regierungswechsel in Berlin für die Wissenschaftspolitik in Bayern? Die neue Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger hat bereits mehr Kompetenzen für den Bund gefordert.**

Trotz der neuen Konstellation in Berlin werden wir in der Wissen-



Der Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler MdL (mitte) trifft sich im Bayerischen Landtag zum Gespräch mit dem Landesvorsitzenden des Bayernbundes, Sebastian Friesinger und WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger.



Erlanger Forschung liefert lebensrettende Erkenntnisse in der COVID-19-Pandemie – Wissenschaftsminister Sibler besucht Universitätsklinikum Erlangen.

schaftspolitik des Bundes ein gewichtiges Wort mitreden und unsere Positionen selbstbewusst vertreten. Die Erfolge des Wissenschaftsstandorts Bayern sprechen schließlich für sich. Seit 1. Januar bin ich Vorsitzender der Länderseite in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern. Das hilft natürlich. Das deutsche Hochschul- und Wissenschaftssystem befindet sich in einem sehr guten Zustand. Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Wir müssen uns weiterentwickeln, wenn wir unser Land weiter zukunftsfest machen wollen. Das muss das Ziel sein. Gerade den großen Zukunftsthemen wie zum Beispiel Spitzenmedizin und Gesundheitsversorgung, Nachhaltigkeit oder Quantentechnologien, die wir in Bayern schon kräftig vorantreiben, müssen wir uns noch gezielter gemeinsam annehmen.

**Im Verlauf der Corona-Pandemie hat sich bundesweit ein deutlicher Rückstand Deutschlands bei der Digitalisierung gezeigt. Informationen und Wissen nehmen mit großer Geschwindigkeit zu. Der Umgang mit neuen Technologien ist jedoch vielen Menschen fremd oder verschlossen, wie die Erfahrungen mit dem digitalen Unterricht an Schulen und Hochschulen zeigen. Was unternimmt die Staatsregierung, um die digitale Bil-**

## **dung in Hochschulen und Kultur voranzubringen?**

Von einem „deutlichen Rückstand Deutschlands“ würde ich nicht sprechen, zumindest nicht im Hochschulbereich. Gerade unsere Universitäten und Hochschulen haben die Umstellung auf digitale Semester erfolgreich bewerkstelligt. Daran kann man sehen, wie groß das Innovationspotential unserer Hochschulen ist und wie gut die Ausgangslage bei der digitalen Lehre schon war. Ich denke, diesen Innovationsschub in der digitalen Lehre aus den Corona-Semestern können wir gut in der Zukunft nutzen. Online-Angebote können die Präsenzlehre klug ergänzen. Eine Erhebung unter den Studierenden in Deutschland hat erst kürzlich gezeigt, dass sich vier von fünf Studierenden dauerhaft eine Mischung aus Präsenz und Online wünschen. Damit das gelingt, kümmern wir uns schon jetzt um die nötigen Rahmenbedingungen. So hat Bayern beispielsweise einen deutschlandweit einmaligen rechtlichen Rahmen für digitale Prüfungen geschaffen und Kompetenzzentren zum weiteren Ausbau digitaler Prüfungsformate eingerichtet. Was mir besonders wichtig ist, ist, dass wir die Lehrenden und Studierenden mit all diesen Möglichkeiten und den Chancen, die sie bieten, vertraut machen. Deshalb befassen sich zahlreiche hochschul-

übergreifende Plattformen mit der digitalen Didaktik, bieten Fortbildungen an und entwickeln den Einsatz der digitalen Lehrformate weiter.

Und was die Kultur betrifft: Wir haben in Bayern die große Relevanz der Digitalisierung für den Kulturbereich früh erkannt. Für die digitale Kulturvermittlung habe ich im Ministerium deshalb eine neue Anlaufstelle eingerichtet, über die wir digitale Projekte finanziell und konzeptionell unterstützen. Dabei werden Experimente zu echten digitalen Konzepten weiterentwickelt und professionalisiert. Zahlreiche Rückmeldungen zeigen mir immer wieder, dass die Kulturschaffenden neue digitale Vorhaben mutig angehen und auch unsere Unterstützung annehmen. Kultur und Digitalisierung sind zwei starke Partner. Und das gilt nicht nur für Museen, Theater und Konzerthäuser. Wir haben auch die freie Szene fest im Blick. Deshalb unterstützen wir mit Projekten wie „Digital-Stage“ und „XR-Stage“ freie Künstlerinnen und Künstler in ihrem Wunsch, den digitalen Raum kreativ zu erschließen. Und wir schaffen und finanzieren virtuelle Proben-, Aufführungs- und Ausstellungsmöglichkeiten. Auch hier zeigt sich: Wir sind in Bayern vorn dabei, wenn es um Zukunftsvisionen geht. ■

Fragen gestellt von Redakteur Fritz Lutzenberger

## Bayerischer Landtag, Bayerische Staatsregierung und Bayerischer Verfassungsgerichtshof feiern „75 Jahre Bayerische Verfassung“

Die Präsidentin des Bayerischen Landtags Ilse Aigner, Ministerpräsident Dr. Markus Söder und der Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs Dr. Hans-Joachim Heßler haben in einem gemeinsamen Festakt im Nationaltheater das 75-jährige Jubiläum der Bayerischen Verfassung gefeiert. Die Festansprache hielt der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Stephan Harbarth. coronabedingt fand der Festakt ohne Gäste statt, wurde jedoch im Bayerischen Fernsehen live übertragen.

pflichten formuliert.“ So heiße es in Artikel 117 der Bayerischen Verfassung: „Der ungestörte Genuss der Freiheit für jedermann hängt davon ab, dass alle ihre Treuepflicht gegenüber Volk und Verfassung, Staat und Gesetzen erfüllen.“ „Das zeigt in klaren Worten, dass niemand alleine auf der Welt ist.“

Ministerpräsident Dr. Markus Söder betonte: „Bayern steht für Toleranz und Demokratie. Wir leben in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat, der auch in der Pandemie

lichkeit alles andere als selbstverständlich sind. Sie sind – das zeigt auch die bayerische Verfassungsgeschichte gut – Schritt für Schritt errungen worden und können unter ungünstigen Umständen auch wieder verloren gehen.“

*Das Bild auf der Titelseite dieser Ausgabe zeigt den Festakt im Nationaltheater, der coronabedingt ohne Zuhörer stattfinden musste und im BR-Fernsehen live übertragen wurde. .*



Podiumsdiskussion beim Festakt „75 Jahre Bayerische Verfassung“ mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Verfassungsgerichtspräsident Dr. Hans-Joachim Heßler.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner hob in der Podiumsdiskussion das Zeitlose der Bayerischen Verfassung hervor: „Unsere Verfassung enthält den Bauplan für unsere freiheitliche Demokratie, für eine wehrhafte Grund- und Werteordnung, für das gesellschaftliche Zusammenleben. Und sie ist klar und einfach formuliert – und bringt die Werte zeitlos zu Papier.“ Bemerkenswert sei zudem, „dass unsere Verfassung nicht nur Grundrechte benennt, sondern auch Grund-

funktioniert. Unsere Verfassung hat sich beim Erhalt der Demokratie und bei der Bekämpfung der Pandemie bewährt.“

Auch der Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs Dr. Hans-Joachim Heßler hob die große Bedeutung des Rechtsstaats für unser freiheitlich-demokratisches Gemeinwesen hervor: „Wir sollten uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass vermeintlich selbstverständliche Errungenschaften wie die Rechtsstaat-



Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Stephan Harbarth betonte in seiner Rede „die Entschlossenheit, mit der man sich in Bayern schon kurz nach Kriegsende anschickte, die verfassungsrechtlichen Grundlagen für eine bessere Zukunft zu gestalten.“ Zwar habe es „der Lauf der Geschichte bekanntlich mit sich gebracht, dass die Bayerische Verfassung – im Jahr 1946 als Vollverfassung mit dem Anspruch umfassender Maßgeblichkeit konzipiert – in zunehmendem Maße durch andere verfassungsrechtliche Ordnungsrahmen ergänzt und überlagert wurde“ – allen voran durch das Grundgesetz, das im Mai 1949 verkündet wurde.

*Verfassungsfeier der Bayerischen Einigung und Bayerischen Volksstiftung*

## Mit Nachdruck, Überzeugungskraft und sanfter Hand

Die Verfassung des Freistaates Bayern von 1946 als Teil der amerikanischen Demokratisierungspolitik nach 1945.

Festansprache von Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Präsidium der Bayerischen Einigung e.V.

(Nachdruck aus dem Bayernspiegel, Festschrift Verfassungsfeier, München 2021)

Teil 1

### Konstanten bayerischer Verfassungsgeschichte zwischen 1808 und 1946: Der Druck von außen, Fremdeinflüsse und Selbstbestimmung

Bayern feiert sich gerne. Die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung hat wesentlich dazu beigetragen, dass dabei die Verfassungsgeschichte

nicht vergessen wird. Die Konstitution von 1808, die Verfassungs-Urkunde von 1818, die Bamberger Verfassung von 1919 und unsere heutige, Ende 1946 in Kraft getretene „Verfassung des Freistaates Bayern“ waren und sind immer wieder Anlass zu verfassungspatriotischer Erinnerung, zu Jubiläumsfeiern und Gedenkpublikationen. Man feierte und feiert Verfassungsgeschichte als eine Erfolgsgeschichte, die dem bayerischen Volk, der bayerischen Politik, dem bayerischen Staat zu verdanken ist. Dafür gibt es viele und gute Gründe.

Ein wenig in den Hintergrund tritt dabei die Tatsache, dass der Druck von außen und Fremdeinflüsse zu den Konstanten bayerischer Verfassungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert gehören. Ohne Napoleon und den Schatten einer Rheinbundverfassung ist die Konstitution von 1808 nicht zu verstehen, ohne den Druck von Wiener Kongress und der Deutschen Bundesakte nicht die Verfassungs-Urkunde von 1818, ohne Weimar, das Reich und die Reichsverfassung nicht die Bamberger Verfassung. Und ohne die amerikanische Militärregierung, ohne die Vereinigten Staaten von Amerika nicht unser heutiges Verfassungsdokument, dessen Entstehung einem amerikanischen Anstoß zu verdanken ist, das materiell von der Militärregierung ständig begleitet und beeinflusst wurde und schließlich von einem immer freundlicher gewordenen Feind unter Auflagen genehmigt worden ist. Die Wissenschaft und die bayerische Landesgeschichtsschreibung sind dabei schon viel weiter als das allgemeine Geschichtsbewusstsein und das „Mia san mia“-Feeling des stolzen Staatsbayern. Schon der große bayerische Landeshistoriker Michael

Doeberl hat 1918 beim Rückblick auf über ein Jahrhundert konstitutionelle bayerische Entwicklung das zusammenfassende Urteil gefällt: „Bayern hat in seinem Verfassungsleben seine Empfänglichkeit für Einwirkungen aus der Fremde wie seine Fähigkeit zu selbständiger, eigenartiger Verarbeitung des Empfangenen bekundet.“

Und was die amerikanischen Leistungen bei der Verfassungsgebung und Demokratisierung des nach-nationalsozialistischen Bayern angeht, so liegen zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen von Barbara Fait, Reinhard Heydenreuter, Karl-Ulrich Gelberg, Thomas Schlemmer, Annette Zimmer und anderen vor, auf denen die nachfolgenden Ausführungen im Wesentlichen beruhen.

Auch die Landesgeschichtsschreibung, die sich an eine breitere Öffentlichkeit wendet und viele publizistische Äußerungen berücksichtigen den Forschungsstand. Unter der Überschrift „Hochgepöppelt aus Ruinen. Deutschland im Sommer '45. Warum es ein Glück war, den Krieg gegen die Amerikaner verloren zu haben“ schrieb Herbert Riehl-Heyse im Juli 1995 in der Süddeutschen Zeitung: „Das hat es ja in der Weltgeschichte nicht oft gegeben, dass ein Sieger den Besiegten, dessen Schuld nun wirklich deutlich zutage lag, nicht mit Gewehrkugeln und nicht mit riesigen Reparationsforderungen bestrafen, dass er ihm stattdessen helfen wollte, aus welchen Gründen auch immer. Es ist eine Binsenweisheit, dass die Sieger auch weltpolitische, machtpolitische Motive hatten für ihre Hilfe. Und trotzdem ist es einmalig, wie da den zu Boden gegangenen wieder auf die Beine geholfen wurde, finanziell und ideell.“

Bildherkunft: <https://imp-cgg.unisg.ch/de/wissen/newsroom/aktuell/rssnews/hintergrund/2019/september/geschichtsstunde-hans-nawiasky-13september2019>



Hans Nawiasky (1880-1961), Professor für Staatsrecht an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wichtigster Berater der Bayerischen Staatsregierung in staatsrechtlichen Fragen bis 1933 und erneut nach 1945.

Dass uns diese amerikanische Hilfestellung gerade bei Verfassungsjubiläen nicht immer im angemessenen Maße bewusst war und ist, kann man vielleicht als eine späte Nachwirkung der Skepsis ansehen, mit der von manchen Zeitgenossen die Demokratisierungsaktivitäten der Militärregierung betrachtet worden sind. Zudem haben herausragende Persönlichkeiten der bayerischen Reformkräfte und der neuen politischen Funktionselite wie Wilhelm Hoegner oder Hans Nawiasky mehrfach den amerikanischen Einfluss klein geredet und klein geschrieben in der guten Absicht, dadurch die Akzeptanz der Verfassung in der bayerischen Bevölkerung zu erhöhen.

Die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung hat das 75-jährige Jubiläum der Bayerischen Verfassung von 1946 als eine gute Gelegenheit angesehen, die historischen Leistungen der Amerikaner in und für Bayern dankbar zu würdigen und sich über die bis heute geltende Verfassung als Gemeinschaftswerk der US-Militärre-

gierung und der um einem demokratischen Wiederaufbau bemühten bayerischen Politiker der Nachkriegszeit zu freuen. In diesem Sinne wurde das traditionelle, 1967 begründete Verfassungsfest im Jahr 2021 unter dieses Generalthema gestellt.

## Die Organisation der amerikanischen Militärregierung

Im seit April/Mai 1945 von der amerikanischen Armee besetzten Deutschland wurde der Militärregierungsapparat allmählich aus den G-5 Stabsabteilungen der Kampfverbände herausgelöst, die speziell für zivile Angelegenheiten zuständig waren. Für ganz Bayern fungierte seit dem 15. Mai 1945 in München das Regional Military Government Detachment EIF1 (RMG) unter Colonel Charles E. Keegan. Wie überall, so standen auch hier die Aufgaben zur Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung, der organisatorische und personelle Aufbau von Verwaltungsinstitutionen, die Sicherung von Ernährung, Wohnraum und medizinischer Versorgung sowie Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Ermittlung und Bestrafung von Kriegsverbrechern ganz im Vordergrund der Aktivitäten. Für das Verhältnis zur bayerischen Bevölkerung waren Distanz und Fraternisierungsverbot vorgegeben. In der grundsätzlichen amerikanischen Handlungsrichtlinie, der Direktive JCS 1067, die offiziell von April 1945 bis Juli 1947 galt, hieß es unmissverständlich, dass Deutschland nicht aus Gründen der Befreiung, sondern als geschlagene Feindnation besetzt werde. Die Besatzungsrealität entfernte sich allerdings bald und aus unterschiedlichen pragmatischen und prinzipiellen Gründen von dieser harten Ausgangsposition.

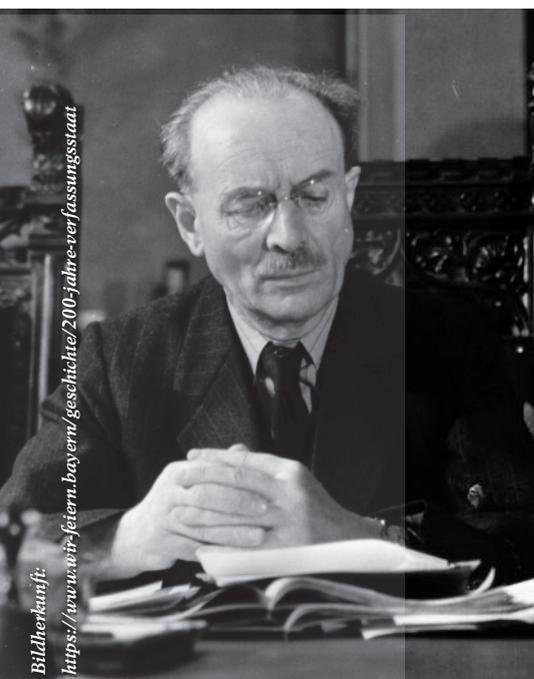
Im Juni 1945 wurde Bayern als Eastern Military District des amerikanischen Besatzungsgebiets der 3. US-

Armee zugewiesen, dessen Oberbefehlshaber George S. Patton auch das Amt als bayerischer Militärgouverneur ausübte und dessen G-5 Abteilung des Generalstabes das Münchner RMG unterstand. Zum 1. Oktober erfolgte die Zusammenführung von RMG und der G-5 Abteilung zu einem neuen Office of Military Government unter der Leitung eines Direktors. „In the Eastern Military District, the regional military government detachment and G-5 Section of the army will be designated the Office of Military Government for Bavaria.“

An der Spitze dieses „Office of Military Government for Bavaria“ (OMGBY) standen General Walter J. Muller (bis November 1947), bisher in der 3. US-Armee für die Logistik zuständig, und Colonel Roy L. Dalferes, bisher Leiter der G-5 Stabsabteilung der 3. US-Armee. Das Office of Military Government for Bavaria war direkt der amerikanischen Militärregierung in Berlin (OMGUS) nachgeordnet, die von General Lucius D. Clay geleitet wurde.

## Lucius D. Clay und die Initiative zur Verfassunggebung in den Ländern der US-Zone

Am Beginn der Verfassunggebung in den Ländern der US-Zone, also in Bayern, Württemberg-Baden und Hessen stand ein Befehl der amerikanischen Militärregierung, konkret eine entsprechende Willensäußerung des stellvertretenden Militärgouverneurs und Chefs von OMGUS, Lucius D. Clay. Es war in erster Linie seine, im Herbst 1945 entwickelte Vorstellung, dass noch im Jahr 1946 die unter US-Herrschaft stehenden Länder nicht nur über eine feste konstitutionelle Grundlage verfügen sollten, sondern an der Spitze auch über Regierungen, die von einer parlamentarischen Mehrheit getragen wurden. In enger Verbindung damit standen Clays



*Wilhelm Hoegner (1887-1980), Jurist, Richter, Hochschullehrer und 1945 bis 1946 sowie 1954 bis 1957 sozialdemokratischer Bayerischer Ministerpräsident.*

Wünsche nach einer Aktivierung des politischen Lebens durch Wahlen. Schon im Oktober 1945 sah er die Zeit gekommen, „Demokratie“ und Wertewandel dadurch zu stärken. In einem Bericht an den amerikanischen Kriegsminister schrieb er: „It seems to me time to take the next step, to hold elections.“

Sowohl bei seinem Wunsch nach Wahlen, die die Bevölkerung politisch mobilisieren sollten, als auch bei seiner Vorstellung, so rasch als möglich in der US-Zone Länderverfassungen erarbeiten und in Kraft treten zu lassen, musste er sich über starke Widerstände seiner engeren Berater, über Bedenken aus Washington, aber auch über Wünsche und Vorschläge der Ministerpräsidenten der amerikanischen Zone hinwegsetzen, die eine Verschiebung unter anderen bis zur endgültigen Etablierung politischer Parteien für nötig hielten. Clay beharrte auf seinen Vorstellungen und seinem Zeitplan und so erfolgte mit den Gemeindewahlen im Januar 1946, nur 8 Monate nach der bedingungslosen Kapitulation, ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu einer Re-Demokratisierung von unten nach oben.

Auch bei der Verfassunggebung drängte er zur Eile. Im November oder Anfang Dezember 1945 erteilte er seinem Berater James Kerr Pollock, im Zivilleben Staatsrechtsprofessor an der Universität Michigan, den Auftrag, mit den Ministerpräsidenten der US-Zone über die Möglichkeit von Wahlen von Verfassunggebenden Landesversammlungen zu sprechen, für die Clay die Monate Mai oder Juni 1946 vorschwebten. Zwar rieten Wilhelm Hoegner und die anderen Länderchefs von einem solchen engen Zeitplan ab, aber Pollock schloss sich letztlich Clays Vorschlägen an, an denen er festhalten sollte, wenn es das amerikanische Ziel sei, „to speed up the restoration of Democratic institutions.“

Auch ein auf Zeit spielender, höchst sachkundig besetzter Arbeitsausschuss der OMGUS-Civil Administration Branch – unter anderen gehörte diesem der 1933 von München in die USA emigrierte Verfassungsrechtler Carl Loewenstein an – konnte Clay nicht umstimmen. Nach dem von ihm aufmerksam beobachteten und im Ergebnis positiv beurteilten Gemeindewahlen beauftragte er die Direktoren der Militärregierungen in Bayern, Hessen und Württemberg-Baden, zwischen dem 26. Mai und den 30. Juni 1946 Wahlen zu Verfassunggebenden Landesversammlungen auf den Weg zu bringen. Clays enger Zeitplan sah ferner vor, dass spätestens bis Ende des Jahres die Länder über genehmigte Verfassungen und demokratisch legitimierte Regierungen verfügen sollten.

In Bayern informierte Wilhelm Hoegner am 30. Januar 1946 sein Kabinett, dass die Militärregierung ihm den Auftrag gegeben habe, „eine Kommission für die Ausarbeitung einer bayerischen Verfassung in Vorschlag zu bringen“. Am 8. Februar 1946 wurde dieser Auftrag von Walter J. Müller in offizieller Form erteilt. Nun nahmen die Dinge ihren Lauf und die Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung fanden schließlich tatsächlich am 30. Juni 1946 statt.

Es ist also nicht übertrieben, wenn man in General Lucius D. Clay den Initiator und spiritus rector der Bayerischen Verfassung sieht. Der 1897 geborene Soldat war 1945 Stellvertreter Eisenhowers und der eigentlich Verantwortliche für die amerikanische Militärregierung in Deutschland geworden. Von 1947 bis 1949 fungierte er als Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten betrieb und förderte er eine demokratisierende, liberale und marktwirtschaftlich ausgerichtete Besatzungs-

politik, die wesentlich das Leben in den Ländern der US-Zone in den Jahren des Neuanfangs und Wiederaufbaus prägte. Die Bayerische Verfassung von 1946 hat mehrere Väter; einer davon ist Lucius D. Clay.



*General Lucius D. Clay (1898-1978) war ab Mai 1945 Stellv. Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland, 1947 bis 1949 war er Militärgouverneur in Deutschland und Befehlshaber der US-Landstreitkräfte in Europa.*

### US-Motive der Verfassunggebung und Demokratisierung

Welche Interessen und Zielvorstellungen standen hinter Clays Drängen, in der amerikanischen Zone möglichst rasch den Weg von Demokratisierung und Verfassunggebung zu beschreiten? Die Quellen lassen verschiedene Motive erkennen, deren jeweilige Gewichtung nicht leicht zu ermitteln ist.

Obwohl „Demokratisierung“ in den ersten Monaten der Besatzungsherrschaft nicht im Vordergrund der amerikanischen Aktivitäten stand, darf man doch davon ausgehen, dass sie als politisch-ideelle weltanschauliche Basis bei Clay von Anfang an zu den fundamentalen Triebkräften seines

Handelns gehörte. Je mehr er erkannte, dass es auf deutscher Seite personelle und politische Anknüpfungspunkte gab, die dem Demokratisierungsprozess den Charakter gemeinschaftlichen Vorgehens verliehen, verfestigte sich seine Überzeugung, dass es richtig sei, den zögerlichen, Zurückhaltung empfehlenden Beratern nicht nachzugeben. Die kommunalen Januarwahlen 1946 sind hierfür ein überzeugendes Beispiel. In einem größeren Rahmen konnte sich Clay auch von den Festlegungen des Potsdamer Abkommens gestärkt fühlen, mit denen die Alliierten eine Demokratisierungspolitik fördern wollten.

Aber Clay dachte natürlich nicht nur politisch-ideell, sondern auch ökonomisch. Die hohen und laufend steigenden Besatzungskosten, ein Punkt öffentlicher Kritik auch in der amerikanischen Heimat, konnten nur reduziert werden, wenn man möglichst rasch und möglichst umfangreich administrative und organisatorische Aufgaben an deutsche Institutionen und Personen übertragen und sich auf Kontrollfunktionen beschränken konnte.

Am Ende des Jahres 1945 bestand der personelle Apparat des Office of Military Government for Bavaria aus 1.415 Offizieren und 2.678 Soldaten, insgesamt also 4.093 Mann. In Wahlen, Parteizulassungen und einer Verfassung sah man Möglichkeiten, die mehrfach beklagte politische Apathie der bayerischen Bevölkerung zu überwinden und Mitwirkungsbereitschaft, Engagement und Mitverantwortung zu fördern, Vertrauen und Zukunftsperspektiven bei den bayerischen Menschen zu stärken – und das Personal der Militärregierung zu reduzieren.

Ende 1946 gehörten OMGBY nur mehr 1.543 Personen an, 513 Offiziere, 417 Zivilangestellte und 613 Soldaten.

Auch das Ziel eines föderalistischen und dezentralisierten Aufbaus des neuzuordnenden Deutschlands spielte bei der amerikanischen Politik der Verfassunggebung in den Ländern ihrer Zone eine wichtige Rolle, wobei man zugleich gegen davon abweichende Vorstellungen der anderen Besatzungsmächte Zeichen setzen und Fakten schaffen wollte.

Die OMGUS-Proklamation Nr. 2 vom 19. September 1945 hatte in der amerikanischen Besatzungszone „Verwaltungseinheiten gebildet, die von jetzt ab als Staaten bezeichnet werden; jeder Staat wird eine Staatsregierung haben“. Damit waren Bayern, Groß-Hessen und Württemberg-Baden errichtet. Verfassungen sollten die Länderregierungen demokratisch legitimieren und deren Stellung und Selbstbewusstsein in einem neuen Deutschland stärken.

Auch hier gab es ökonomische Erwägungen. Es ging um starke Länder, mit denen man eine Wirtschaftseinheit verwirklichen konnte. „Angesichts der prekären Lage der deutschen Wirtschaft war (...) die Eile, mit der Clay sein Demokratisierungsprogramm durchzuziehen bemüht war, völlig plausibel.“ (Barbara Fait).

Schließlich ist als Motiv auf die Entwicklung der internationalen politischen Lage, die zunehmenden Spannungen zwischen den westlichen Besatzungsmächten und der Sowjetunion zu verweisen.

Stabilisierung im eigenen Machtbereich erschien vor dem Hintergrund des West-Ost-Verhältnisses als eine wichtige politische Aufgabe, um den Rücken frei zu haben für Konflikte, die sich bereits am Horizont abzeichneten. ■



*In der Mitte Brigadegeneral Walter J. Muller (1895-1967), Oktober 1945 bis November 1947 Direktor des Office of Military Government for Bavaria (OMGBY), bei einer Konferenz zwischen ihm, Abteilungsleitern von OMGBY und Ministerpräsident Wilhelm Hoegner sowie Mitgliedern seines Kabinetts. Ein Datum war nicht zu ermitteln. Entnommen aus: <https://www.bayerischer-ministerrat.de> – Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962 online. Kabinett Hoegner I 1945/46 (Im Druck erschienen als: Das Kabinett Hoegner I. 28. September 1945 bis 21. Dezember 1946. 2 Teilbände. Bearbeitung von Karl-Ulrich Gelberg, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayern. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1997).*

## Lobbyregister des Bayerischen Landtags erfolgreich gestartet

Der Fränkische Weinbauverband e.V. hat sich als erste Interessenvertretung in das Lobbyregister des Bayerischen Landtags eingetragen und damit die Registernummer DE-BYLT0001 erhalten. Zahlreiche weitere Interessenvertretungen sind derzeit dabei, sich zu registrieren.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner wertet das als großen Erfolg: „Transparenz ist entscheidend für die Glaubwürdigkeit von Politik – und sie funktioniert! Das zeigt der erfolgreiche Start unseres Lobbyregisters. Dass schon wenige Tage nach dem Inkrafttreten des Bayerischen Lobbyregistergesetzes so viele Interessenvertretungen registriert sind, macht deutlich, dass die Eintragung unkompliziert ist und von der Landtagsverwaltung ideal vorbereitet wurde. Mit unserem Lob-

byregister schaffen wir so viel Transparenz wie möglich und gehen so weit wie kaum ein anderes Parlament in Deutschland.“

Das Bayerische Lobbyregistergesetz (BayLobbyRG) trat zum 1. Januar 2022 in Kraft, schon seit 16. Dezember 2021 war die Eintragung in das Register auf der Homepage des Bayerischen Landtags möglich.

Für das Lobbyregister des Bayerischen Landtags können sich Interes-

senvertretungen unter <https://www.bayern.landtag.de/lobbyregister/registerieren>, auch alle weiteren Informationen zum Lobbyregister sind hier zu finden.

Mittlerweile klagen allerdings die wichtigsten Beamtenverbände Bayerns in München und Karlsruhe gegen die Staatsregierung und verlangen, von den strengen Offenlegungspflichten ausgenommen zu werden. ■



### Zum Geschehen in Stadt und Land

## Die Politik muss die Bürgerinnen und Bürger besser mitnehmen

Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat nach eigenem Bekunden die Weihnachtspause zum intensiven Nachdenken genutzt und überrascht jetzt die Menschen mit einer neuen Strategie zur Bekämpfung der Pandemie.

Dass die Maßnahmen immer wieder den neuen Gegebenheiten, zum Beispiel an die Eigenschaften neuer Virusvarianten angepasst werden mussten, versteht sich von selbst. Allerdings stürzten so viele Änderungen auf die Menschen in Bayern ein, dass

selbst versierte Beobachter Gefahr laufen, den Überblick zu verlieren.

Deshalb ist es jetzt auch das erklärte Ziel, die Maßnahmen besser zu kommunizieren. Betrachtet man aber jetzt die Kabinettsbeschlüsse vom 25. Januar, so ist festzustellen, dass bei der Kultur schon noch Luft nach oben besteht.

Wer zum Beispiel ein Museum besuchen möchte, sieht sich damit konfrontiert, dass im Museum drei verschiedene Regelungen einzuhalten sind: im Museum selbst, im Museums-Shop und in der Cafeteria. Dies mag

ja aus medizinischer Sicht sinnvoll sein. Nachvollziehbar ist es aber nicht. Die Konsequenz wird deshalb für viele sein, einfach zuhause zu bleiben.

Für viele Veranstaltungen, die sonst schnell ausverkauft sind, gibt es heute noch Karten, unabhängig davon, ob 50 Prozent der Plätze belegt werden dürfen oder, wie in anderen Bundesländern, eine volle Auslastung erlaubt wäre. Die Menschen sind pandemie-müde. Und das ist besonders für die Kulturveranstaltungen, die Veranstalter und die Akteure eine große Gefahr.

Fritz Lutzenberger ■

## Militärisches Reservatrecht Bayerns

Das Königreich Bayern besaß mit dem Reichseintritt im Januar 1871 „Reservatrechte“, die andere Bundesstaaten nicht oder nicht so hatten. Die drei wichtigsten Rechte waren der Oberbefehl über das Heer im Frieden, das Eisenbahnwesen sowie das Post- und Telegrafwesen.

Das auch in der Öffentlichkeit am stärksten wirkende Recht war wohl der militärische Oberbefehl. Daher die folgende Schilderung:

Das Bayerische Heer bildete einen in sich geschlossenen Bestandteil des deutschen Bundesheeres mit selbständiger Verwaltung (Kriegsministerium) unter der Militärhoheit des Königs von Bayern.

*Die Militärhoheitsrechte des Königs von Bayern als obersten Kriegsherrn sind:*

a) Ihm wird der **Fahneneid** geleistet. Der lautete zum Beispiel im Jahr 1912:  
 „Ihr sollt schwören zu Gott dem Allmächtigen einen körperlichen Eid, daß ihr dem allerdurchlauchtesten, großmächtigen König und Herrn, Otto I., unserem allergnädigsten Kriegsherrn treu dienen, Allerhöchstdessen Wohl nach Kräften fördern, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Luitpold von Bayern als Regenten, alsdann allen Vorgesetzten den gebührenden Respekt und Gehorsam leisten, deren Befehle ohne Widerrede und unverdrossen vollziehen, im Kriege wie im Frieden, zu Wasser und zu Land, bei Tag und Nacht, auf Märschen und Wachen, bei Belagerungen, in Stürmen und Schlachten,

überhaupt bei allen Gelegenheiten euch als tapfere und treue Soldaten erweisen, eure Fahne niemals treulos und meineidig verlassen, vielmehr sie stetig mutig verteidigen und nach Vorschrift der Kriegsgesetze euch jederzeit so benehmen wollet, wie es ehrliebenden Soldaten geziemt. Auch schwört ihr, im Kriege den Befehlen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, als Bundesfeldherrn, unbedingt Folge zu leisten.

b) Er besetzt alle bayerischen Kommandostellen, insbesondere den Generalstab, verfügt alle Personalveränderungen und regelt den Offiziersersatz und das Militärbildungswesen. Er bezeichnet die Truppenteile, bestimmt die Standorte und die Uniformierung (bayerische Landeskoharde, daneben seit 1897 deutsche Koharde, Helmwappen, Farbe des Grund- und Auszeichnungstuches, Schärpe usw.) In Bezug auf Organisation, Formation, Ausbildung, Gebühren, Mobilmachung hat Bayern die volle Übereinstimmung mit dem Bundesheer herzustellen, was - bezüglich Bewaffnung, Ausrüstung und Gradabzeichen - geschah.

c) Ihm steht zu: die gesamte Handhabung der Dienstgewalt, die Verwaltung der Truppen, der Erlass der Verordnungen in Übereinstimmung mit dem übrigen Bundesheer, und die Gerichtsbarkeit; für das bayerische Heer ist beim Reichsmilitärgericht in Berlin ein besonderer Senat gebildet.

d) Auf Veranlassung des Kaisers befiehlt er die Mobilmachung, die Demobilmachung, den Aufruf und die Auflösung des Landsturms.

e) Das Inspektionsrecht des Kaisers und die Anlage neuer Befestigungen auf bayerischem Gebiet ist an die jeweilige Vereinbarung mit dem Könige gebunden.

f) Die kaiserliche Befugnis zur Erklärung des Kriegs- (Belagerungs)-Zustandes ist für Bayern bis zum Zustandekommen des hierüber noch zu erlassenden Reichsgesetzes hinausgeschoben.

*Gelesen von Luitpold Braun*

*Literatur:*

*Spindler Band IV,1; S. 321ff.*

*Heerwesen, München 1909,*

*Anstalt Theodor Riedel. ■*

## Leserbrief

Sehr geehrte Herren,

zu Ihrem Artikel „Das vergessene Bayern“ mit einer Erinnerung an Prinz Heinrich von Bayern in der WBR 6/2021 ein kleiner Hinweis:

In der Hauskapelle der Schwestern vom Hl. Kreuz in Altötting wird an einem Nebentalar des Prinzen Heinrich von Bayern gedacht.

*Arthur S. Sepp  
 Kleinfeldstr. 25  
 82110 Germering*

## Tassilo dux fortis - Liutpirc virga regalis\*

### Der erste große Schauprozess in der Geschichte

Jedes Schulkind in Bayern kennt natürlich den letzten Baiernherzog Tassilo III. aus dem Geschlecht der Agilolfinger, der als Heiliger gilt, sowie den „Kini“ Ludwig II., der auch so schöne Märchenschlösser bauen ließ. Beiden ist gemeinsam, dass ihr „tragischer“ Abgang nicht ganz freiwillig war und in Bayerns Geschichte eine gewaltige Zäsur hinterließ.

Leben und Wirken von Baiernherzog Tassilo III. wird von der modernen Geschichtsforschung heute etwas anders interpretiert, nämlich nicht unbedingt als der abtrünnige Vasall, der gegenüber Karls des Großen Vater, dem Frankenkönig Pippin, die Heeresfolgepflicht abgelehnt hat, so wie es aus den etwas einseitigen Reichsannalen unter Karl dem Großen hervorgeht.

Baierns letzter Stammesherrzog Tassilo III. wurde vermutlich um das Jahr 741 in Regensburg geboren. Sowohl das genaue Datum und der Ort seiner Geburt sind ebenso unsicher als auch sein Todestag und der Ort, wo er verstorben ist. Eine Grabinschrift in der zerstörten Basilika des Klosters Lorsch lässt vermuten, dass er dort, fast völlig erblindet, die letzten Jahre seines Lebens als Mönch verbracht habe. Als Todestag nehmen die Historiker den 11. Dezember vielleicht des Jahres 796 an.

Der Bayernbund erinnert seit Jahren an diesem Tag, dem Tassilotag, mit einem Gedenkgottesdienst auf der Fraueninsel an den in Bayern als Heiligen verehrten Herzog, der dort im Jahre 782 das Kloster Frauenchiemsee gründete.

Tassilos Mutter Hiltrud war die Tochter des fränkischen Hausmeiers\*\* Karl Martell aus dem mächtigen Ge-

schlecht der Karolinger, das im damaligen Frankenreich de facto für den bedeutungslosen Merowinger König Childerich III. regierte. Damit erklären sich auch die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den fränkischen Karolingern und den baierischen Agilolfingern.

Historiker meinen, das Geschlecht der Agilolfinger sei älter als das der Karolinger. Karl Martells Sohn, der fränkische Hausmeier Pippin, später mit päpstlichen Segen zum König der Franken – „Rex Francorum“ ausgerufen, sorgte dafür, dass Tassilo, erst siebenjährig, nach dem Tode seines Vaters Herzog Odilo, der die Oberhoheit der Franken hatte bereits anerkennen müssen, das Herzogtum Baiern übernehmen konnte.

Im Jahre 757 trat Herzog Tassilo III. die Alleinregierung im „königsgleichen“ Herzogtum Baiern an. Er nahm starken Einfluss auf das kirchliche Leben, stiftete zahlreiche Klöster und förderte die Entstehung einer Herzogskirche, die einige Jahre zuvor sein Vater im Verein mit Bonifatius, dem „deutschen Apostel“, zur Gründung der kanonischen Bischofssitze Regensburg, Passau, Freising und Salzburg geführt und damit eine bis heute bestehende Kirchenorganisation geschaffen hatte.

Manche vermuten, dass die Bildung dieser „straffen“ Kirchenorganisation seinerzeit den baierischen Adel gegen den „klerusergebenen“ Herzog Tassilo III. in Opposition gebracht hat, weshalb sich der Adel im Jahre 788 im „Schauprozess zu Ingelheim“ auf die Seite Karl des Großen stellte.

Herzog Tassilo fühlte sich „königsgleich“, handelte vom Frankenherrscher unabhängig und war der Ansicht, keinesfalls ein Vasall oder Le-

hensmann des „Rex Francorum“ zu sein, obwohl in den karolingischen Reichsannalen geschrieben steht, dass Herzog Tassilo im Jahre 757 König Pippin einen Vasalleneid geleistet habe, der ihn auch zur Heeresfolge verpflichtete.

Doch im Jahre 763, so die Reichsannalen, habe sich Tassilo auf einem Feldzug in Aquitanien gegenüber dem König Pippin der „militärischen Gefolgschaftsverweigerung“ beziehungsweise der Fahnenflucht („Harisliz“) schuldig gemacht, worauf auch schon damals die Todesstrafe stand. Es liegt die Vermutung nahe, dass der „gottesfürchtige“ Tassilo, der mit seinen Truppen zwar auf dem Sammelplatz erschienen war, aber nicht willens war, weiterhin an der Zerstörung und Plünderung der reichen Klöster und Abteien in Aquitanien teilzunehmen. Er ordnete für seine Truppen den Rückzug an.

In der modernen Geschichtsforschung wird diese Schilderung allerdings aufgrund des fast 30 Jahre später von Karl dem Großen, Sohn und Nachfolger des Frankenkönigs Pippin, inszenierten „Schauprozesses“ in Ingelheim in Zusammenhang mit den damals bekannten politischen Hintergründen angezweifelt.

Würden die schweren Vorwürfe den Tatsachen entsprechen, so wäre Herzog Tassilo sicherlich zeitnahe zur Verantwortung gezogen worden. Tatsache ist aber, dass dem machtbewussten Frankenkönig Karl dem Großen das selbstbewusste Auftreten des baierischen Herzogs überhaupt nicht gefiel.

Und dessen Bündnis mit den Langobarden – Tassilo war mit der Tochter des letzten Langobardenkönigs verheiratet – brachte ihn in Konflikt

mit Karl dem Großen. Als die Franken im Jahre 774 das Langobardenreich eroberten, verlor Baiernherzog Tassilo seinen wichtigsten Bündnispartner. Und nachdem Karl der Große in mehreren grausamen Kriegen die damals noch „heidnischen“ Sachsen unterworfen und christianisiert hatte – im „Blutgericht von Verden“ sollen auf seinen Befehl hin nach Angabe der Reichsannalen 4500 besiegte Sachsen als Abschreckung exekutiert worden sein – gab es nur noch das „stolze“ Herzogtum Baiern, welches seit der Merowingerzeit eine Sonderrolle im Frankenreich innehatte und bisher Karls Expansionsbestrebungen noch nicht anheimgefallen war. Das sollte sich nun alsbald ändern, denn Karl der Große duldet keine politischen Konkurrenten.

Der Frankenkönig forderte 787 Tassilo zur förmlichen Unterwerfung auf. Dieser lehnte das ab, worauf Karl in Baiern einmarschierte. Vom Papst, auf dessen Unterstützung Tassilo gehofft hatte, kam keine Hilfe. Und weil sich auch im Herzogtum selbst Widerstand formierte, musste sich der stolze Agilolfinger beugen und dem Frankenkönig den Gefolgschaftseid leisten und erhielt das Herzogtum Baiern nunmehr als Lehen. Doch die Spannungen zwischen dem mächtigen Frankenkönig Karl dem Großen (dem späteren Kaiser, dessen Thron im Aachener Dom zu besichtigen ist) und dem Baiernherzog Tassilo blieben bestehen, und so war es nur eine Frage der Zeit, bis Karl zum nächsten und endgültigen Schlag gegen den geschwächten Herzog ausholte.

Tassilo wurde aufgefordert, sich wegen angeblicher Verschwörungen und feindlicher Bündnisse mit den Awaren vor dem Hoftag in der neu erbauten Königspfalz Ingelheim zu verantworten. Dort angekommen wurde Tassilo sofort verhaftet. In einer „Nacht- und Nebelaktion“ waren fast gleichzeitig auf Befehl Karls des Gro-

ßen auch Tassilos Frau und Kinder verhaftet worden.

Interessanterweise lautete die Anklage nicht auf Hochverrat – dieser wäre kaum zu beweisen gewesen – sondern es musste die angebliche, 25 Jahre zurückliegende Fahnenflucht („Harisliz“) in Aquitanien herhalten. Die Versammlung, darunter viele adlige und bischöfliche Gegner aus Baiern, verurteilte Tassilo III. einmütig zum Tode. Karl der Große, so ein Chronist, wandelte das Todesurteil angeblich „aus Mitleid und aus Liebe zu Gott und weil der Verurteilte sein Blutverwandter sei“ in lebenslange Klosterhaft um. Der Verurteilte wurde unmittelbar nach dem Urteilspruch ins Kloster Sankt Goar gebracht und dort zum Mönch „geschoren“ und danach ins Kloster Jumièges bei Rouen verbracht.

Sechs Jahr später, im Jahre 794, wurde der sichtlich gebrochene Mönch Tassilo nochmals aus der Klosterzelle an die Öffentlichkeit gezerrt, um auf der Reichs- und Kirchenversammlung in Frankfurt in einer „widerlichen Farce“ auf das Herzogtum Baiern samt allem Besitz für sich und seine Familie schriftlich zu verzichten.

Sowohl Tassilos Frau als auch seine Kinder hatte Karl der Große, um eventuell Erbschaftsansprüche zu vermeiden, ebenfalls zu lebenslanger Klosterhaft verurteilt und damit das Geschlecht der Agilolfinger, eine der

ältesten und vornehmsten Adelsdynastien, endgültig ausgelöscht. Baierns letzter Stammesherrzog starb möglicherweise im Kloster Lauris ham, dem heutigen Lorsch. Das Jahr ist nicht genau bekannt, doch wird das Jahr 796 als Todesjahr angenommen. Vier Jahre später, zu Weihnachten im Jahre 800, ließ sich König Karl der Große in Rom vom Papst zum Kaiser krönen.

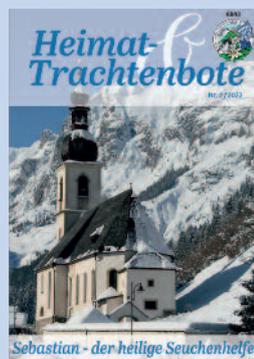
In der eingangs erwähnten, völlig zerstörten Basilika im Kloster Lorsch befindet sich eine Grabinschrift, die lautet; „Tassilo, zuerst Herrscher, dann König, zuletzt Mönch. Er ist am 11. Dezember gestorben“. Und im „Ökumenischen Heiligenlexikon“ wird Baiernherzog Tassilo III. als „Verlierer und gleichzeitig als präsumtiver Seliger“ genannt. Tassilo gilt als Heiliger, sein Gedenktag ist der 11. Dezember, an dem der Bayernbund an die Verdienste eines großen Baiern erinnert. ■

Jürgen Engelhardt

\* *Tassilo, tapferer Herzog – Liutpirc, königlicher Spross. So lautet die stolze Inschrift auf dem Tassilokelch, der im Kloster Kremsmünster aufbewahrt wird.*

\*\* *Hausmeier – höchster Staatsbeamte im Frankenreich, direkt unter dem König, übt i.d.R. die tatsächliche Macht aus; nachdem sich Hausmeier Pippin III. zum König hatte ausrufen lassen, schaffte er das Amt des Hausmeiers im Frankenreich ab.*

Mit der Ausgabe zum 1. Januar 2022 hat der Heimat- und Trachtenbote ein neues Gesicht bekommen. Auf 16 Seiten werden wie bisher zweimal im Monat die Mitglieder der Trachtenvereine innerhalb der Gauverbände und des Bayerischen Trachtenverbandes zu aktuellen Themen und Terminen informiert. Neu sind unter anderem die Wahl eines Schwerpunkt-Themas, Angebote für die Jugend oder eine Veranstaltungs-Übersicht mit QR-Codes für wei-



tere Informationen. Neu ist auch, dass sich an bayerischem Brauchtum Interessierte ein Probe-Abo für drei Monate (6 Ausgaben) per Post zum Preis von 8,40 Euro bestellen können. Wer gleich richtig abonnieren will hat zwei Möglichkeiten: einmal im Sammelbezug (über einen Trachten- oder Heimatverein – ab 5 Stück – Preis: 24,00 Euro je Jahr) oder über Postzusendung im Einzelstreifenband zum Jahres-Preis von 33,60 Euro. Anton Hötzelberger

## Die Hochwasseropfer brauchen immer noch Hilfe

Die Bundestagswahl mit dem Machtwechsel in Berlin und die andauernde Coronakrise haben eine der größten Naturkatastrophen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, die Flutkatastrophe am 14. und 15. Juli 2021 aus den Schlagzeilen verdrängt. Dies bedeutet aber nicht, dass für die Menschen in den betroffenen Gebieten ein halbes Jahr später alles wieder in Ordnung ist.

Nach wie vor stehen viele Menschen vor den Trümmern ihrer Existenz und grübeln, wie sie ihr Leben



zukünftig gestalten sollen. Die Hilfsorganisationen sind zum größten Teil abgezogen, aber dennoch ist weiter große Unterstützung dringend geboten.

### Bayern hilft

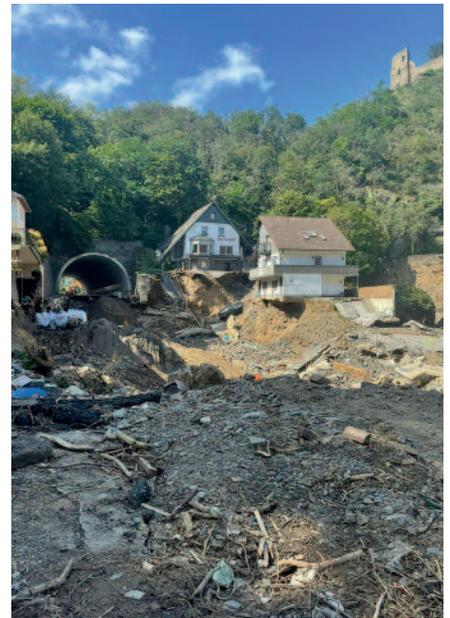
Zahllose Organisationen und Unternehmen aus dem gesamten Bundesgebiet leisteten schnelle Hilfe vor

Ort, so auch aus Bayern. Im Landkreis Weilheim-Schongau organisierte der Unternehmer Anton Eirenschmalz aus Schwabsoien mit seinem Sohn Markus unter dem Titel „Bayern hilft“ mehrere Hilfstransporte nach Dernau, einem Weinort in Rheinland-Pfalz mit rund 1.800 Einwohnern. Fast 90 Prozent der Menschen sind dort unmittelbar von dem Hochwasser betroffen. 16 Tote und drei Suizide sind zu beklagen. 200.000 Tonnen Schutt waren zu beseitigen. Der Kontakt zum dortigen Bürgermeister war über Freunde zustande gekommen. Mit sechs Sattelschleppern, beladen mit Schaufelladern, Baggern, anderem Baugerät und dringend benötigten Hilfsgütern fuhren die Unternehmer mit freiwilligen Helfern aus weiteren Firmen in das WeinKultur-

Dorf an der Ahr.

Markus Eirenschmalz: „Wer das nicht vor Ort gesehen hat, kann sich die Dimension der Schäden nicht vorstellen. Der Ort war wie eine wilde Deponie, voller Müll und Schutt und überall ein grauenhafter Gestank.“

Die Helfer aus Bayern räumten großflächig stinkenden Schlamm weg, der sich bis zu eineinhalb Meter auf-



*Das Ausmaß der Zerstörungen ist unvorstellbar.*

türmte und stellten Kanalschlüsse wieder her. Dennoch sind immer noch viele Menschen auf gemeinsam genutzte Dixi-Klos oder Campingtoiletten angewiesen. Anton Eirenschmalz war selbst lange Jahre aktiver Feuerwehrmann und konnte das Leid der Menschen gut nachvollziehen. Es gelang ihm, weitere Firmen aus der Region wie Emter, Nowotny und HRW Ressle für die Unterstützungsaktion zu gewinnen. Die Firma Holzwerke Präbstl stellte einen Lastzug voller Dreischichtplatten zur Verfügung, um Häuser notdürftig abzudichten.

In einem weiteren Transport wurden Öfen und Brennholz für den nahenden Winter ins Hochwassergebiet geschafft. Die Altenstadter Zimmerei Knappich erklärte sich bereit, im Schadensgebiet aus gespendetem Bauholz einen Stadel als Materialdepot zu errichten, der für einen Verleihservice von Handwerksmaschinen und als Lager dient, um Brennholz trocken und sicher zu halten. Diebstähle von Baumaterialien und Geräten waren leider an der Tagesordnung.

### Die Menschen im Flutgebiet fühlen sich von der Politik vergessen

Unmittelbar nach der Flutkatastrophe geben sich ranghohe Politiker me-



*Der erste Einsatz wird vorbereitet.*



Hilfsgüter und Geräte wurden verladen.



Gewaltige Schuttmengen wurden entsorgt.



Kanalanschlüsse wurden wiederhergestellt.

dienwirksam vor TV-Kameras die Klinke in die Hand. Große Versprechungen wurden gemacht und gleich wieder vergessen.

Die Helfer aus Bayern leisten nicht nur handwerkliche Dienste, sondern auch mentalen Beistand, weil sie den Menschen ganz einfach zuhören. Die traumatischen Erlebnisse, als in der Flutnacht das Wasser im Minutentakt um jeweils eine Treppenstufe gestiegen ist, geliebte Menschen und Kinder in der Flut verschwunden sind und Häuser einschließlich der Grundplatte weggerissen wurden, sind nicht verarbeitet und können niemals vergessen werden.

Geschädigte klagen, dass sie bis heute auf Hilfszahlungen warten, um ihre Häuser und Wohnungen wieder in Ordnung bringen zu können. Viele Betroffene sind verbittert über die Politiker aus Berlin und den Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Hinter vorgehaltener Hand räumt mancher ein, bei den nächsten Wahlen sein Kreuz bei „Protest“ zu machen oder einfach zuhause zu bleiben. Sorgen bereiten außerdem den Geschädigten üble Geschäftemacher unter Handwerksbetrieben, die völlig überhöhte Angebote machen.

### Spendenaktion

Mittlerweile haben Anton und Markus Eirenschmalz eine Spendenaktion ins Leben gerufen, mit der



Die Mannschaft aus verschiedenen bayerischen Firmen ist zusammengewachsen. Die Menschen in Dernau haben sich unglaublich für das leibliche Wohl der Helfer engagiert.

Vereine in Dernau unterstützt werden. Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der bayerischen Unternehmen machen weiter.

So wird nach wie vor Brennholz gesammelt und ein nächster Hilfstransport für März vorbereitet.

Die Dankbarkeit des Bürgermeisters und der Einwohner von Dernau ist riesig und es sind nachhaltige Freundschaften entstanden.

Fritz Lutzenberger



An vier Vereine vor Ort konnten in Abstimmung mit der Gemeinde namhafte Spenden für den Wiederaufbau übergeben werden. Die Spendenaktion läuft noch weiter.



Mannschaft und Gerät vor der Rückfahrt nach Schwabsoien.

## Das Museum Oberschönenfeld verlängert die Ausstellung „Heinz hört auf! Von Drechslern, Schreibern und einem Neuanfang“ bis zum 15. August 2022

Ein über zwei Jahrhunderte gewachsener Familienbetrieb und dann die Frage: Was passiert, wenn sich kein Nachfolger findet? Dieser Frage widmet sich „Heinz hört auf! Von Drechslern, Schreibern und einem Neuanfang“ im Museum Oberschönenfeld.

Noch bis 15. August 2022 präsentiert die Ausstellung die Geschichte der Firma Heinz aus Waal (Lkr. Ostallgäu), die sich im 20. Jahrhundert von einer kleinen Drechslerwerkstatt zu einem modernen Handwerksbetrieb entwickelt. Dabei lassen eindrucksvolle Maschinen aus der Werkstatt

den Arbeitsalltag wieder lebendig werden. „Die faszinierende Bandbreite der gezeigten Objekte reicht von Spielzeug über Wohnaccessoires bis hin zu Gebrauchsmöbeln“, sagt Bezirkstagspräsident Martin Sailer.

Ab 13. Februar ergänzen zwei Studioausstellungen in der Schwäbischen Galerie das Thema um künstlerische und zeitgenössische Aspekte:

Im Erdgeschoss gibt „Zwischen Funktion und Abstraktion. Gedrechselte Gefäße“ Einblicke in die moderne Drechselkunst.

Im Oberschoss zeigt die Ausstellung „Möbel: Die Gute Form. Eine Auswahl aus der Region“ prämierte

Stücke junger Schreinerinnen und Schreiner, die am Wettbewerb „Die Gute Form“ teilgenommen haben.

Aktuelle Infos unter [www.mos.bezirk-schwaben.de](http://www.mos.bezirk-schwaben.de) ■



### Bezirk Mittelfranken unterstützt Kunstwettbewerb „Erinnerungsräume“

## An fünf Orten an NS-Verbrechen erinnern

„Orte des Leidens und der Verbrechen – Verpflichtung zur Menschlichkeit“ lautet der Titel des Kunstwettbewerbs „Erinnerungsräume“, den der Verein Dokumentationsstätte KZ Hersbruck ausgelobt

hat. Projektpartner sind die Stadt Hersbruck und der Landkreis Nürnberger Land.

In seiner jüngsten Sitzung beschloss der Kulturausschuss des mittelfränkischen

Bezirkstages den Wettbewerb zu unterstützen. Ziel von „Erinnerungsräume“ ist, an fünf verschiedenen Orten in Hersbruck und Umgebung der Menschen zu gedenken, die im Konzentrationslager Hersbruck in Nazi-Deutschland grauenvolles Leid und schlimme Verbrechen gegen die Menschlichkeit erleben mussten. Zwischen Mai 1944 bis April 1945 starben in dem Außenlager des KZ Flossenbürg etwa 4000 Menschen. Für den Kunstwettbewerb „Erinnerungsräume“ gingen insgesamt 43 Vorschläge ein. Eine achtköpfige Jury wählte 39 aus, neun Einreichungen kamen von Schulen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind jetzt dazu aufgerufen, ihre Ideen umzusetzen. Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter <https://erinnerungsräume-hersbruck.de/kz/>.“ ■



Eingangebereich zum Doggerstollen, einer unterirdischen KZ-Rüstungsfabrik.

25. Mai bis 6. November 2022 in Ansbach, Orangerie + St. Gumbertus

## Bayerische Landesausstellung 2022: „Typisch Franken?“

Im mittelfränkischen Ansbach, der früheren Residenzstadt des Markgratums Brandenburg-Ansbach, findet 2022 die Bayerische Landesausstellung „Typisch Franken?“ statt. Gezeigt wird die Ausstellung im barocken Orangeriegebäude aus dem 18. Jahrhundert im markgräflichen Hofgarten. Einbezogen wird auch die Stadtkirche St. Gumbertus, die nur etwa 500 Meter von der Orangerie entfernt liegt.

Veranstalter der Bayerischen Landesausstellung „Typisch Franken?“ sind das Haus der Bayerischen Geschichte, die Stadt Ansbach und die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.

### Was ist eigentlich „typisch fränkisch“?

Bratwurst, Fachwerk, Dialekt, Kirchweih, Wein oder Bier – das sind



Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg/Regensburg

Reklameschild aus Emaille der Bayerischen Bierbrauerei AG Lichtenfels (Oberfranken) Fa. Boos & Hahn, 1920er Jahre

wohl die Antworten, die am häufigsten genannt werden. Doch was ist Klischee und was die Wirklichkeit? Zahlreiche Exponate sowie Medien- und Mitmachstationen beleuchten das Besondere an Franken. Auf einer fesselnden Zeitreise entdecken die Gäste das geschichtliche und regionale Franken von den Reichsstädten über die Reichsritterschaften bis hin zu Markgrafentümern und geistlichen Hoch- und Fürststiften.

### Vielfältiges Franken oder Frankens Eigenheiten

Der wie eine Wanderung durch die fränkischen Regionen angelegte Ausstellungsrundgang thematisiert das „preußische“ Franken ebenso wie mondänes Bäderwesen, wirtschaftliche Erfolge, glanzvoll hochadeliges Leben und reichsstädtische Eigentümlichkeiten. Natürlich geht es auch um das Verhältnis Bayern und Franken. Bereits König Ludwig I. bemühte sich trotz latent bankrottem Staatshaushalt um neue Verkehrsverbindungen. Ob Flohfalle, Drachengestalt, Lügenstein, Reichsritterszepter, Fastnachtsmaske oder weiß-blaue Reklameschilder für fränkisches Bier: All das hat auf

die eine oder andere Art mit Franken zu tun und verweist auf eine Region mit ihren Gesichtern, Geschichten und diversen Befindlichkeiten.

### Annäherungen und Antworten

Die Ausstellung nähert sich Franken aus ganz verschiedenen Blickwinkeln und bietet Antworten an, was denn nun typisch fränkisch ist. Das Fragezeichen im Titel der Bayerischen Landesausstellung ist Programm! ■



Ansicht der Orangerie im Hofgarten in Ansbach. Die Bayerische Landesausstellung „Typisch Franken?“ wird gezeigt im barocken Orangeriegebäude aus dem 18. Jahrhundert im markgräflichen Hofgarten. In der Orangerie – gebaut im französischen Stil – waren die Orangen- und Zitronenbäume im Winter vor der Kälte geschützt. Der Bau ist in drei Teile gegliedert: den „Grünen Saal“, den „Blauen Saal“ und den „Kuppelsaal“. In allen drei Sälen findet auf knapp 1.000 qm Fläche die Bayerische Landesausstellung 2022 statt.

### Bayerische Landesausstellung 2022 „Typisch Franken?“

Orangerie, Promenade 30,  
91522 Ansbach  
Stadtkirche St. Gumbertus,  
Johann-Sebastian-Bach-Platz 5,  
91522 Ansbach  
Laufzeit: 25. Mai bis  
6. November 2022  
täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr

\* Änderungen vorbehalten!

Eintrittspreise\*  
Erwachsene: 12,00 €  
Ermäßigt: 10,00 €  
(z. B. Senioren, Schwerbehinderte,  
Gruppen ab 15 Personen)  
Eintritt frei: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Schüler im Klassenverband und Studierende bis 30 Jahre sowie Mitglieder des Freundeskreises Haus der Bayerischen Geschichte.

## Eine Zeitreise zurück und in die Zukunft

Betritt man die Görgenmannsölde im Freilichtmuseum Massing, begibt man sich auf eine Zeitreise. Das Gebäude, das ursprünglich aus dem Jahr 1565 stammt, wurde 2018 in Kleinbettenrain abgebaut und ins Freilichtmuseum Massing transloziert. Seit 2019 wird es dort wieder aufgebaut, im Juli 2022 soll es offiziell eröffnet werden. Um sich über den Stand der Bauarbeiten zu informieren, stattete Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich dem Team vor Ort einen Besuch ab.

„Zum Glück haben wir hervorragende Leute, die vieles selbst machen können“, schwärmt Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, der den Wiederaufbau begleitet. Die Museumshandwerker Rupert Hofer, Josef Reinberger und Robert Gmeineder haben in liebevoller Detailarbeit das Haus Stück für Stück wieder aufgebaut. Die Entscheidungen, was erhal-

denen beim Rundgang die Besonderheiten des ursprünglichen Blockbaus, der immer schon ein Hafneranwesen war, in dem Keramik hergestellt wurde. Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich zeigte sich schon jetzt voller Vorfreude auf die Eröffnung im Sommer. „Wir schaffen damit einen weiteren Anziehungspunkt im Freilichtmuseum Massing und dokumentieren eine traditionsreiche Handwerkskunst.“ Sogar „Schatzkisten“ tauchten beim Wiederaufbau auf – zumindest ist es aus Sicht des neuen Museumsleiters Timm Miersch wie ein Schatz: Über der Stubentür sieht man anhand der unterschiedlichen Oberflächen, vom Holzbalken bis zur Wandbemalung, vier Bauzustände gleichzeitig. Die Deckenbalken sind geschwärzt, wie in vielen historischen Häusern. Rauchen wird es hier künftig aber nicht, denn der große Brennofen, der in der Stube rekonstruiert wurde, wird nur zu Demonstrationszwecken

Nebengebäude entstehen, kann aber erst nach der Frostperiode gebaut werden. Denn neben den baulichen Besonderheiten des Hauses, das um 1795 seine heutige Gestalt bekommen hat, steht hier vor allem die Keramikherstellung, also das Hafnerhandwerk, im Mittelpunkt. Die Kooperation mit der Keramikfachschule Landshut ist dabei eine Win-Win-Situation für beide Seiten. „Die Schüler sind sehr motiviert, denn sie können hier Sachen erforschen, die verloren gegangen sind. Sie freuen sich total“, sagt Museumsleiter Miersch und verweist auch auf die modernen Aspekte der Keramik, die damit Einzug in das Museum halten.

Und so passt es gut, dass nebenan im ehemaligen Stall zwei Meister-schülerinnen der Keramikschule ein Atelier betreiben, in dem sie selbst arbeiten, aber auch den Besuchern etwas zeigen können. „Ich halte diese Zusammenarbeit für eine echte Chance für beide Seiten. Die Keramikerinnen vor Ort arbeiten zu sehen, wird für die Besucher sicher sehr interessant werden. Die jungen Meisterinnen bekommen direkten Kontakt zu möglichen Kunden, was zu Beginn der Selbständigkeit nur hilfreich sein kann“, so Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich.

Die Görgenmannsölde ermöglicht ab Juli 2022 nicht nur die Zeitreise zurück bis ins 16. Jahrhundert, sondern durch die Kooperation mit jungen Keramikschaülern auch in die Zukunft. „Immaterielles Kulturgut verändert sich und muss sich auch verändern, sonst stirbt es“, findet Timm Miersch. „Altes Wissen an eine neue Generation weiterzugeben – davon träumt jeder, der sich mit historischem Handwerk beschäftigt.“ ■



In der Stube müssen noch die Fenster trocknen, im Sommer können hier die Besucher eintreten (v. l.): Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, Architekt Harald Bader, Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich und Museumsleiter Timm Miersch.

ten werden kann und was durch neues Material ersetzt werden muss, traf Architekt Harald Bader, der auf solche historischen Häuser spezialisiert ist. Der „Hausarzt“, wie ihn Seefelder nennt, erklärte dem Bezirksstagspräsi-

dienten. Er wird demnächst mit Rohlingen bestückt und die Öffnung halb zugemauert, um den Besuchern zu zeigen, wie damals Keramik entstanden ist. Ein funktionsfähiger Brennofen wird hingegen in einem kleinen

## Bayerns Trachtler im Dialog mit Oberpfälzer Regierungspräsident

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – frei nach diesen Worten von Hermann Hesse freute sich der neue Vorsitzende des Bayerischen Trachtenverbandes Günter Frey, dass Axel Bartelt als Regierungspräsident der Oberpfalz bereits zum dritten Mal in seiner nunmehr achtjährigen Amtszeit in Regensburg die Spitze des Bayerischen Trachtenverbandes zu einem Gedankenaustausch einlud.

Da Axel Bartelt, der vor dem Oberpfälzer Regierungspräsidium 21 Jahre in der Bayerischen Staatskanzlei in München und dabei lange Jahre als Chef des Protokolls tätig war, in wenigen Wochen in Pension geht, wohnte der Begegnung auch der Geist des Abschieds inne.

Günter Frey (mit Ehefrau Gisela) in Begleitung von Ehrenvorsitzendem Max Bertl und Stellvertreter Erich Tahedl (zugleich Vorsitzender vom Gauverband Oberpfalz mit Ehefrau Martina) sowie Pressesprecher Anton Hötzelsperger aus dem Chiemgau (mit Ehefrau Rosi) stellte zu Beginn der Besprechung den Bayerischen Trachtenverband mit seinen 160.000 erwachsenen und mit seinen 100.000 jugendlichen (bis 27 Jahre) Mitgliedern sowie das Trachtenkulturzen-

trum (TKZ) in Holzhausen vor und sagte dazu: „Das TKZ konnten wir in zehn Jahren mit enorm vielen Eigenleistungen, bei Kosten von 7,2 Millionen Euro und mit dankbarer Unterstützung des Freistaates Bayern erstellen. Derzeit und noch bis zum kommenden Jahr wollen wir mit weiteren 1,2 Millionen Euro im ehemaligen Pfarrhof-Gebäude das Museum professionell ausbauen, auch dazu hoffen wir wieder auf Unterstützung seitens des Staates, unseres eigenen Fördervereins und weiterer Gönner“.

### „Corona hat Veranstaltungskalender und Probenräume entleert“

Nachdem die letzte Zusammenkunft der Brauchtums-Verantwortlichen mit Regierungspräsident Axel Bartelt kurz vor der Corona-Pandemie war, sagte dieser zur Pandemie: „Bisher hat sich der Staat größte Mühe gegeben, um die Bevölkerung zu schützen. Die Situation fordert und belastet Staat, Gesellschaft und Bürgerschaft enorm, wie geht es da den Trachtlern?“. Dazu erklärte Günter Frey: „Corona hat nicht nur unseren Veranstaltungskalender durcheinandergewirbelt und fast entleert, nach zwei Jahren müssen wir wieder einen

Weg finden, um wieder in die lange Zeit leerstehenden Probenräume zurückzukehren. Wenn die Prognosen stimmen, dass uns Corona noch mehrere Jahre in Schach hält, dann halten wir das für unsere Jugendarbeit und für den Zusammenhalt in der Gemeinschaft nicht so lange aus. Deswegen hoffen wir auf mildere Verläufe des Virus und auf gesellschaftliche Solidarität. Letztlich dürfen wir das Ehrenamt nicht ohne Zusammenhang mit dem Wirtschaftsbereich sehen“. Und Max Bertl fügt hinzu: „Wenn wir auch 2022 keine Trachten-, Schützen- und Musikfeste feiern können, bricht enorm viel weg, was sich ungut auf die Gesellschaft, auf das ehrenamtliche Engagement und auf das soziale Miteinander auswirken wird“.

### Regierungspräsident Bartelt: „Das Bayerische Brauchtum ist in Gefahr“

Für Regierungspräsident Axel Bartelt ist nach den Trachtler-Schilderungen das Bayerische Brauchtum, das eine Basis für das weltweite Ansehen des Freistaates darstellt, in Gefahr. Angesichts der vielen Jahre der engen und guten Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Trachtenverband sagte der baldige Privatmann Axel Bartelt zu, dem Förderverein für das Trachtenkulturzentrum in Holzhausen als förderndes Mitglied beizutreten, ganz nach dem Motto: „Bayern braucht Heimat, Heimat braucht Kultur und Kultur braucht Brauchtum“. Mit dem Buch „Bei uns im Oberen Lechgau“ bedankte sich Trachtler-Vorsitzender Günter Frey bei Regierungspräsident Axel Bartelt für dessen Einladung zum persönlichen Dialog. ■

Anton Hötzelsperger



Regierungspräsident Axel Bartelt hat kurz vor seiner Pensionierung Bayerns Trachtler zu einem Dialog eingeladen, von links: Toni und Rosi Hötzelsperger, Günter Frey, Martina und Erich Tahedl, Max Bertl und Gisela Frey.

Weitere Informationen: [www.trachtenverband-bayern.de](http://www.trachtenverband-bayern.de)



Der Beirat des Fördervereins Trachtenkulturzentrum Holzhausen e.V. traf sich zu einer Sitzung. Seit nunmehr gut 20 Jahren ist es sein Ziel, den Bayerischen Trachtenverband, das Trachtenkulturzentrum und dort aktuell den Ausbau des Museums zu unterstützen, damit dessen geplante Fertigstellung im Jahr 2023 schuldenfrei möglich ist. 1. Reihe unten v. l.: Max Bertl, Ehrenvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, Klaus Reitner, Vorsitzender des Fördervereins Trachtenkulturzentrum, Sybille Entwistle 1. Bürgermeisterin der Stadt Vilsbiburg, Florian Oßner, Mitglied des Bundestags. 2. Reihe Mitte v. l.: Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbundes und Sprecher der Bürgerallianz, Josef Reff, Bürgermeister der Marktgemeinde Geisenhausen, Rudolf Lehmer, stv. Landrat des Landkreises Landshut. 3. Reihe oben v. l.: Günter Frey, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, Anton Maier, 1. Bürgermeister Neufraunhofen, Josef Zellmeier, Mitglied des Landtags



Der Sprecherkreis der Bürgerallianz Bayern bereitet ein Gespräch mit Finanz- und Heimatminister Albert Füracker vor, bei dem dringende Fragen der Verbände und Vereine, u.a. zu Vereinsfesten, erörtert werden sollen. An der Vorbesprechung haben (v.l.): Geschäftsführer Dr. Sebastian Hanfland (Landesfischereiverband Bayern), Präsident Prof. Dr. Albert Göttle (Landesfischereiverband Bayern), Sebastian Friesinger (Bayernbund, Vorsitzender der Bürgerallianz Bayern), und Max Bertl (Ehrenvorsitzender Bayerischer Trachtenverband) teilgenommen. Virtuell zugeschaltet waren Ernst Weidenbusch MdL (Präsident des Bayerischen Jagdverbandes) und Wolfram Vaitl (Präsident des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege).



Der Landesvorstand des Bayernbundes kommt am 25. und 26. Februar 2022 zu einer Klausur auf der Fraueninsel zusammen, um die Weichen für die nächsten Monate zu stellen. Landesvorsitzender Sebastian Friesinger traf sich mit den WBR-Redakteuren Fritz Lutzenberger (links) und Wilfried Funke (rechts), die bei der Klausur die Moderation übernehmen werden.

## 249. Sitzung des Landesvorstandes

Die Mitglieder des Landesvorstandes und die Kreisvorsitzenden des Bayernbundes trafen sich am 17. Dezember 2021 im Brauereigasthof Aying zu einer Sitzung mit einer umfangreichen Tagesordnung. Landesvorsitzender Sebastian Friesinger dankte allen Mitgliedern für ihr Engagement im Jubiläumsjahr und der Familie Inselkammer für ihr Entgegenkommen.

Der Haushaltsentwurf für 2022 wurde einstimmig genehmigt.

Die Mitgliederverwaltung wird neu erstellt und zukünftig von der Firma RONET betreut.

Der Landesvorstand stimmte einer Klausurtagung im Februar auf der Fraueninsel zu. Der Landesvorsitzende wurde beauftragt, die Einzelheiten vorzubereiten.

Die Landesversammlung findet am 8. Oktober 2022 in Abensberg statt. In Planung ist, den Hundertwasserturm zu besichtigen.

Der Landesbeirat soll vor der Sommerpause zu einer Sitzung eingeladen werden.

Ludwig Bertl dankte unter dem Beifall der Anwesenden dem Landes-

vorsitzenden für seine umfangreiche und erfolgreiche Arbeit. Mit einem gemeinsamen Abendessen beschlos-

sen Landesvorstand und Kreisvorsitzende das Jubiläumsjahr 2021. ■



249. Sitzung des Landesvorstandes und der Kreisvorsitzenden: (v.l.) WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Landesschriftführer Thomas Sax, Landesschatzmeister Stephan Schlier, Staatsminister Bernd Siblinger (Stv. Landesvorsitzender), Monika Kaltner (KV Holledau, Beisitzerin), Wolfgang Kink (Stv. Landesvorsitzender), Ludwig Bertl (KV Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen).



V. l.: Anton Hötzelberger (Medienrat), Bezirksrat Hubert Dorn (KV München, Beisitzer), Dr. Edgar Forster (KV Dachau), Dr. Franz-Xaver Heigenhauser (KV Traunstein), Adolf Dingreiter Mdl. a.D. (Ehrenvorsitzender), Gabriele Then (Leiterin Geschäftsstelle).

## Termine

25./26.02.22

Landesvorstandssitzung mit Klausurtagung auf der Fraueninsel

23.03.22, 15:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden

04.05.22, 15:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden

13.07.22, 15:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden

19.09.22, 16:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden in München

08.10.22

Landesversammlung 2022 in Abensberg

16.12.21, 15:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

**Redaktionsschluss Abgabe WBR 2/22:** 1. April 2022

Weitere Termine:  
6.6.2022, 6.8.2022, 6.10.2022,  
1.12.2022

## Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern

### 150.000 Euro für Ehrenamtsprojekte Jetzt bis zum 16. März 2022 bewerben!

Bayerns Sozialministerin Carolina Trautner, gleichzeitig Vorstandsvorsitzende der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern, gibt auch in 2022 den Startschuss für die Förderung von Ehrenamtsprojekten: „Mit der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern wollen wir neue Initiativen, Projekte und Ideen im Bereich Ehrenamt unterstützen. Ab dem 17. Januar 2022 können sich alle bewerben, die ein solches Projekt durchführen wollen. Sie können dabei erstmalig eine Fördersumme von bis zu 10.000 Euro erhalten.“

Aufgefordert sind in diesem Jahr alle, die ein konkretes Projekt zum Thema „Gesellschaftliche Vielfalt im

Ehrenamt“ umsetzen möchten, sei es im Bereich Inklusion, Integration oder in anderen Bereichen. Gefördert werden können beispielsweise Projekte, die Menschen mit Migrationshintergrund für ein Ehrenamt begeistern, die gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen lokal unterstützen oder die Freiwilligenarbeit vor Ort diverser gestalten. Bis zum 16. März 2022 können Anträge bei der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern eingereicht werden. Alle Informationen zur Projektausschreibung und den Förderbedingungen finden Sie unter:

[www.ehrenamtsstiftung.bayern.de/forderung/projektausschreibung/index.php](http://www.ehrenamtsstiftung.bayern.de/forderung/projektausschreibung/index.php)

Die Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern wurde am 1. Februar 2018 vom Freistaat Bayern gegründet, um Freiwilligen vor Ort das bürgerschaftliche Engagement zu erleichtern. Die gemeinnützige Stiftung öffentlichen Rechts fördert Projekte, Initiativen, Organisationen und Vereine, die mit zukunftsweisenden Konzepten und Ideen durch ehrenamtlichen Einsatz das Gemeinwohl nachhaltig stärken und unterstützen. Vorstandsmitglieder der Stiftung sind Bayerns Sozialministerin Carolina Trautner, Professorin Dr. Doris Rosenkranz und Geschäftsführerin Jusra Al-Kaisi. ■

## Kreisverband Dachau

### 15 Jahre Dahoam is Dahoam in Dachau



2013 besuchten Mitglieder des Dachauer Bayernbundes das Filmdorf Lansing.



Christine Reimer alias Moni Vogl zwischen den Dachauer Trachtlern Markus Erhorn und Stefan Konicsek

Seit 2007 wird im Bayerischen Rundfunk die Vorabendserie „Dahoam is Dahoam“ ausgestrahlt, 2022 kann somit das 15-jährige Jubiläum gefeiert werden!

In fast 3000 Folgen erleben dort die Bewohner des fiktiven oberbayerischen Dorfes Lansing Geschichten aus dem Alltag. Mittelpunkt – wie könnte es in Bayern auch anders sein – ist die Gastwirtschaft Brunnerwirt. Wichtig ist den Machern von Anfang an, dass nicht nur Dialekt und Brauchtum aus Oberbayern dargestellt wird, sondern aus dem gesamten Freistaat: Aktuell gibt es in Lansing daher auch Bewohner aus Franken (u. a. Horst Kummeth alias Roland Bamberger) und der Oberpfalz (Carina Dengler alias Kathi Benninger) sowie Zuagroaste aus an-

deren Teilen der Bundesrepublik (u. a. Sybille Waury alias Dr. Vera Hülsmann) und dem fernen Ausland (Daniel Popat alias Pfarrer Burman).

Das Filmgelände (Außenkulissen und Studios) befindet sich von Anfang an auf dem Gelände einer ehemaligen Feinpappenfabrik mitten in Dachau. Dieses kann beim jährlichen Fantag besucht werden: Tausende Fans aus Deutschland, Österreich und der Schweiz strömen aus diesem Anlass jährlich nach Dachau.

Bayernbund Kreisvorsitzender Edgar Forster und Markus Erhorn organisierten 2013 eine Führung durch die Filmkulissen. Alle Teilnehmer waren vom Blick hinter die Kulissen begeistert. „Dahoam is Dahoam“ wird von Montag bis Donnerstag um 19:30 Uhr auf dem BR ausgestrahlt. ■

*Kreisverband Passau*

## Neuhaus am Inn und Zimbern wollen Kontakte wieder verstärken

Seit Jahren bestehen Kontakte von Neuhaus a. Inn im Landkreis Passau zur zimbrischen Sprachminderheit, insbesondere zu Lusern im Trentino. Lusern ist der verbliebene Ort, in dem das alte Bairisch im Alltag verwendet wird. Die Sprache ist durch die frühere Abgeschiedenheit des Ortes ein in weiten Teilen seit 800 bis 1000 Jahren erhaltenes altes Bairisch.

Noch vor gut 100 Jahren gab es trotz vieler Widrigkeiten im oberitalienischen Gebiet viele Orte, in denen alte bairische Dialekte gesprochen wurden. Der I. Weltkrieg und der Faschismus waren die letzten großen Ereignisse, die fast zum Verschwinden der deutschen Sprache südlich der Salurner Klause, der Grenze von Südtirol zum Trentino/Welsch-Tirol, geführt haben. Das Bewahren der Sprache und Traditionen in Lusern ist ein Überlebenskampf. Bedingt durch die Lage an der Peripherie im Südosten des Trentino an der alten Grenze zwischen Österreich-Ungarn und Venetien und die sich daraus ergebende wirtschaftliche Entwicklung zählt Lusern heute noch knapp 260 Einwohner. Diese haben aber viel geleistet. Es existieren ein umfangreiches Dokumentationszentrum mit wechselnden Ausstellungen, ein zimbrisches Kulturinstitut, ein Heimatmuseum sowie ein bekannter zimbrischer Chor, der bereits einmal in Neuhaus a. Inn aufgetreten ist.

Um die Kontakte zu den Zimbern wieder aufleben zu lassen, hat der frühere stellvertretende Landesvorsitzende des Bayernbundes und Bürgermeister von Neuhaus Stephan Dorn im Rahmen einer privaten Fahrt den neu gewählten Bürgermeister von

Lusern Gianni Nicolussi Zaiga besucht. Nicolussi Zaiga steht als Vizebürgermeister der Altbürgermeister Luis Nicolussi Castellan zu Seite, der für den Erhalt des Zimbrischen seit Jahrzehnten in ganz Europa politische Kontakte knüpft. So brachte er im Rahmen eines österreichisch-italienischen Friedentreffens den damaligen österreichischen Außenminister Dr. Alois Mock nach Lusern. Luis Nicolussi Castellan und Stephan Dorn verbindet eine lange Freundschaft.

Infolge dessen ist Luis Nicolussi Castellan auch Mitglied des Bayernbundes in Passau.

Den Gemeindevertretern aus Lusern ist es ein großes Anliegen, besonders nach dem Bürgermeisterwechsel in Lusern die Kontakte zum deutschen Sprachraum wieder auszu-



*V. l. Die Bürgermeister Gianni Nicolussi Zaiga, Stephan Dorn und Luis Nicolussi Castellan wollen den Austausch zwischen Zimbern und Niederbayern wieder ausbauen.*

bauen. Neben den Verbindungen zu Neuhaus a. Inn hat man eine Partnerschaft zu Tiefenbach bei Landshut. Im Mai will man mit einem zimbrischen Künstler eine Vernissage in der Rathausgalerie Neuhaus organisieren. Im Zuge dessen wollen die Luserner Bürgermeister Neuhaus und Tiefenbach bei Landshut besuchen. Für 2023 sollen Auftritte des Chores in Niederbayern organisiert werden.

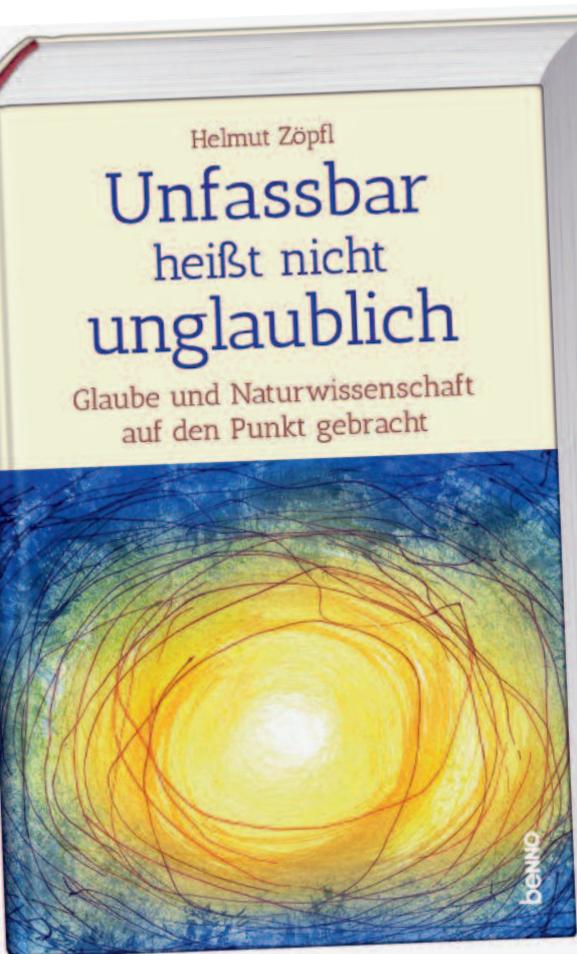
Interesse haben die Luserner auch an Kontakten zu Budweis in Süd-Böhmen. Während der faschistischen Zeit mussten sich die Luserner entscheiden, ob sie Italiener werden oder ins Deutsche Reich umsiedeln. Die Luserner mit der Option für das Deutsche Reich wurden zu großen Teilen in die Gegend von Budweis umgesiedelt, wo sie bis zum Ende des Krieges blieben. Lusern ist heute eine Brücke zwischen Italien und Deutschland. Mit Blick auf Verbindungen zu Böhmen könnte man den europäischen Gedanken sogar weiter ausbauen. Im I. Weltkrieg wurden im Übrigen auch viele Luserner wegen der Kriegshandlungen nach Böhmen in die Gegend von Aussig an der Elbe (Usti nad Labem) evakuiert.

Ein weiteres Anliegen ist den Lusernern, Investoren für einen Hotelbau zu finden. Dabei blickt man insbesondere auch nach Deutschland. Der relativ schneesichere Ort liegt auf 1.333 Metern in einer landschaftlich reizvollen Gegend.

Nicht weit entfernt befinden sich der See von Lavarone (hochdeutsch: Lafraun; zimbrisch: Lavrou) sowie der See von Caldonazzo (Gallnötsch; Kalnetsch). Im Umfeld von Lusern finden Interessierte zahlreiche Spuren des I. Weltkrieges. ■

## Neuerscheinung

**Zöpfl, Helmut: Unfassbar heißt nicht unglaublich. Glaube und Naturwissenschaft auf den Punkt gebracht. Leipzig. Sankt Benno Verlag 2021. 128 Seiten. Papst Franziskus gewidmet.**



Der große Münchner Philosoph Max Müller stellte einst Helmut Zöpfl Prof. Hans Maier mit den Worten vor: „Das ist mein lieber Schüler Helmut Zöpfl. Auch wenn er vielleicht nicht der größte Philosoph werden wird, ist er derjenige, der am besten allen meine Gedanken verständlich machen kann.“ Angesichts des vorliegenden, vorerst letzten Werkes des Autors von über 50 erfolgreichen Büchern, dem erst kürzlich der deutsche Schulbuch-

preis zugesprochen wurde, Professor für Schulpädagogik mit Dissertationen in Geistes- und Naturwissenschaften, Ehrendoktor der Lateranuniversität und Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften scheint Max Müller recht zu behalten. Denn der Autor stellt als engagierter Christ die großen Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum an Naturwissenschaften sowie Philosophie und Theologie – und (dies ist das Besondere an dem Werk!) setzt die Ergebnisse zueinander in Beziehung.

Viele Naturwissenschaftler wie Henri Poincaré, Werner Heisenberg, Max Planck, Stephen Hawking u.a. kommen zu Wort und werden durch die Methode des immer neuen Fragens (wie Sokrates Maieutik / „Geburtshilfe“) an naturwissenschaftliche Grenzen und zur Überschneidung mit Glaubensfragen geführt. So ist auch der Titel des Werkes zu verstehen: Was naturwissenschaftlich nicht mehr fassbar ist, ist aber durchaus mit dem Glauben vereinbar und „staunend“ verstehbar.

Meisterhaft gelingt dies dem Autor anhand von sieben Beispielen, sieben von ihm so bezeichneten „Weltwundern“, letztlich Metaphern für die großen Phänomene der Schöpfung und ihrer Entstehung, von den Naturgesetzen über die Vielfalt und Komplexität unserer Welt und des Lebens bis hin zum Phänomen der Liebe.

Fein austariert ist dabei die Sprache, mit der der Autor nicht vor schnell einen „Gottesbeweis“ in der Schöpfung zeichnet sondern zurück-

haltend göttliche Kraft (L. v. Beethoven) aufscheinen lässt oder die unendliche Energie des Uratoms und seine weitere Entwicklung bis in unsere Zeit ohne die geistliche Kraft eines Schöpfers in seiner Vielgestalt und Größe für nicht erklärbar hält. Eine höchst aktuelle Unterstützung für diese Aussagen erhält der Autor in den Anfang Januar 2022 veröffentlichten Ergebnissen der Europäischen Organisation für Kerforschung in Genf (Cern) auf der Suche nach dem Ursprung unserer Existenz: „Wir haben keinen Unterschied zwischen Protonen und Antiprotonen gefunden, der die Existenz von Materie in unserem Universum erklären könnte“ (dpa 5.1.2022).

Am Ende vieler erfrischender und die Fantasie des Lesers herausfordernder Aussagen der Naturwissenschaften zum Entstehen unserer Schöpfung steht die Einsicht: „Der Ursprung des Lebens und das, was Leben ist, lässt sich ohne Geist nicht erklären“ (S.11).

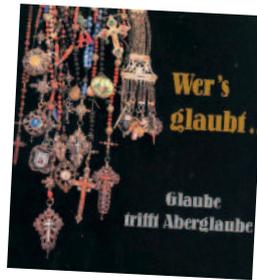
Notker Wolf, Abtprimas emeritus der Benediktiner, schreibt in seinem Vorwort: „Helmut Zöpfl fragt immer weiter, geradezu unerbittlich, und entdeckt dabei umfassendere, ganzheitliche Dimensionen. Diese Sichtweise reicht über die Naturwissenschaften hinaus und verbindet diese mit Philosophie und Theologie. Sein Werk ist eine „Summa philosophica“, eine Quintessenz seines Forschens und Fragens.“

Für Menschen, die wach durch das Leben gehen und einen Auftrag darin sehen, Schöpfung nicht nur zu erhalten, sondern in ihrem jeweils möglichen Bereich positiv mitzugestalten, ist dieses Werk geradezu eine lebendige Fundgrube! ■

Dr. Dr. h.c. Helmut Wittmann

Robert Gasteiger, Hans Kornprobst, Hrsg.

## Wer's glaubt... Glaube trifft Aberglaube



Dieses bunte Buch ist keine theologische Debatte, sondern eine umfang- und kenntnisreiche Übersicht bayerischer religiöser Volkskunst mit einer ausführlichen bildlichen Darstellung vieler Sujets.

Robert Gasteiger, Brauchtumsreferent der Stadt Dachau, gibt einen Einführung zur Geschichte und Funktion des Aberglaubens im medizinischen Umfeld.

Die mangelnden Kenntnisse der ärztlichen Kunst und das Fehlen sozialer Gesundheitsversorgung in alten Zeiten führt zu religiös begründeten, scheinbaren Hilfsmitteln. So entstanden handwerkliche Schönheiten und originelle Schmuckstücke, die allerdings zunehmend in industrielle Fertigung übergingen.

Hans Kornprobst, Kreisrat und Kurator, schildert im Vorwort die Vorgeschichte des Themas durch die Herausgeber, die das Thema in Ausstellungen und Veröffentlichungen schon mehrfach offengelegt hatten. Sein fachlicher Beitrag beschreibt die Andachtsbilder der Indersdorfer Augustiner Chorherren, die sich wie alle Klöster in Bayern der seelsorgerlichen und medizinisch-sozialen Versorgung der ländlichen Bevölkerung widmen. Das Chorherrenstift übernahm die Ausstattung und Betreuung der kleineren Wallfahrtsorte im Dachauer Land.

Alexander Karl Wandinger, Leiter des Trachten-Informationszentrums des Bezirks Oberbayern in Benediktbeuern, setzt sich kritisch und fundiert mit dem Aberglauben um die Versuche medizinischer Hilfe auseinander. Oftmals werden heute magische Funktionen in bäuerliche Pretiosen und Haushaltsgegenstände

hineininterpretiert, die historisch nicht unbedingt gesichert sind.

Die große Menge der Darstellungen, S. 38 – 154, besteht aus farbigen Bildern einschlägiger Weihegegenstände mit entsprechenden fachlichen Erklärungen der Herkunft und der ihnen zugerechneten, nicht nur medizinischen Schutz- und Trutz-Wirkungen. Über 40 Themen wurden aufgegriffen. Eine kleine Auswahl kann hier nur skizziert werden.

Wehenkreuze und Gebärfäschchen schützten die gebärenden Frauen. Etlliche Weihegegenstände leiteten ihre Kraft von Heiligen her, z.B. Ulrichs-Kreuze, Walburga-Fläschchen gegen Schmerzen und Blutungen, St. Leonhard-Plaketten als Schutz des Viehs, verschlossene Breverl als umfassende Schutzbriefe. Auch Charivari und Chatelaine hatten Schutzwirkung. Die Dachauer Potzenhafen, d.h. Brautkronen, wehrten das Böse (böse Blicke, Neider, Geister, Hexen und Druden) vom Brautpaar ab. Der Heilige Johannes Nepomuk schützt Brücken und Beichtgeheimnisse. Druden- oder Lochsteine setzen einen Zauber gegen jedes Unheil das dem Gläubigen durch böse Geister, Hexen, Alben, Druden oder auch den Teufel widerfahren kann.

Lesen sie selbst weiter. Es ist ein umfassender Überblick zum Thema künstlerischer Aberglaube. Eine kleine persönliche Erfahrung: Ich habe Erklärungen gefunden für ererbte und erworbene Gegenstände, die ich bisher nicht interpretieren könnte. Ich wünsche jedem Leser gleiche Erkenntnisse! ■

Dr. Edgar Forster

Wer's glaubt...

Glaube und trifft Aberglaube

Bestellung: gsodmair@icloud.com

Preis: 20,00 EURO

ISBN-978-3-00-052570-4

Weiß-Blaue Rundschau  
Bayerische Zeitung für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

### Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
E-Mail: postfach@bayernbund.de

### Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.  
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,  
Wilfried Funke  
Münchener Straße 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

### Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG  
Konto-Nr.: 5772710  
BLZ: 71160000  
BIC: DENODEF1VRR  
IBAN: DE22711600000005772710

### Druck

Rapp-Druck GmbH  
Kufsteiner Straße 101  
83126 Flintsbach

### Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH  
Kufsteiner Straße 101  
83126 Flintsbach

### Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.  
Münchener Straße 41  
83022 Rosenheim

### Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.  
Münchener Straße 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de  
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 1. April 2022  
(Ausgabe Mai/Juni 2022)

# Grillen?

Nicht ohne  
**MEGGLE!**



*„Ich bin ein Gourmegeggle.“*